



Alexander Kirchner

Präsident der deutschen EVG und Vizepräsident der europäischen ETF: einer der wichtigsten Gewerkschafter Europas.

Seiten 6/7

Die falsche Kur

Der SGB findet, die «Managed Care»-Vorlage, über die am 17. Juni abgestimmt wird, sei kein gutes Rezept für Kostensparungen im Gesundheitswesen, die freie Arztwahl sei gefährdet.

Seiten 12–14



Troubleshooter

«Trouble» heisst Ärger, «Trubel» lebhaftes Treiben. Was Troubleshooter Mathias Schmid im Reisezentrum Bern so treibt, steht auf

Seite 24

Der Streit um die Schifffahrt auf dem Lago Maggiore endet mit einem Sieg auf der ganzen Linie

Sieg in der Seeschlacht

Die Entlassenen wurden wieder eingestellt und die Saison ist gerettet. Der Kampf hat sich gelohnt!

Die grosse und entschlossene Mobilisierung der Angestellten, die Aktionen der Gewerkschafter und der Druck der Zivilgesellschaft haben zum positiven Aus-

gang des Streits mit der Navigazione Lago Maggiore geführt, der auch nördlich des Gotthards wiederholte. Es handelt sich um einen wichtigen Sieg für den SEV

als Gewerkschaft des gesamten Verkehrspersonals, wie Gewerkschaftssekretär Angelo Stroppini erklärt.

Seiten 2/3



SEV-Präsident Giorgio Tuti reiste zweimal ins Tessin, um die Unterstützung der ganzen Gewerkschaftsbewegung auszudrücken.

HÖHERE AHV-RENTEN

Innerhalb des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds SGB hat die Diskussion über verschiedene Varianten des Projekts «AHVplus» begonnen. Im Herbst soll beschlossen werden, welche Variante weiterverfolgt werden soll. Dieses Projekt und die Diskussion darüber ist für die Entwicklung der Sozialpolitik der Schweiz von grosser Bedeutung. Wir stellen die einzelnen Varianten vor; SEV-Präsident und SGB-Vizepräsident Giorgio Tuti nimmt Stellung.

Seite 9

SEV will mit SBB über neue Pensionierungsmodelle sprechen

Gehen, bevor man krank wird

■ Ein 59-jähriger Monopolberufler hat Gelenk- und Rückenprobleme und immer mehr Mühe, das Arbeitstempo und den Schichtdienst zu verkraften. Er rechnet aus, um wie viel seine Pensionskassenrente schmilzt, falls er das Pensum reduziert oder vorzeitig in Pension geht, und merkt: Ich kann es mir nicht leisten. Also arbeitet er weiter und fällt immer häufiger aus, nach zwei Jahren ganz. Für ihn als

Monopolberufler eine Ersatzstelle zu finden, fällt der SBB nach allen Produktivitätssteigerungen schwer, Nischenarbeitsplätze sind rar. Dank dem «Contrat social» darf sie ihn nicht entlassen. Also lässt sie ihn frühpensionieren und gleicht die Rentenabzüge aus. Wäre dies nicht möglich, bevor die Betroffenen krank werden?

Seite 5

ZUR SACHE

Den Angestellten der NLM ist es gelungen, die Wiedereinstellung ihrer entlassenen Kollegen zu erreichen und die touristische Saison zu retten. Ein nicht alltäglicher Erfolg, die Frucht einer engen Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaftern und Aktivisten. Vertrauen konnte aufgebaut werden. Die Präsenz der Gewerkschaft am Arbeitsplatz war bestimmend. Dies zeigt, welche Rolle der SEV weiterhin spielen muss. Die eigenen Kräfte und Ressourcen bündeln, um ein starkes Netzwerk der Angestellten zu knüpfen, um so zu einer starken gemeinsamen Kraft zu werden. Mit dem treffenden Slogan «Retten wir Arbeitsplätze und Tourismus» konnte das Augenmerk aller auf das Wesentliche konzentriert werden.

»Die Präsenz am Arbeitsplatz war bestimmend.« Angelo Stroppini, Gewerkschaftssekretär SEV

Über 10 000 Unterschriften unter unsere Petition unterstreichen dies. Die Entlassenen haben die Uniform wieder angezogen und sind am Hafen Unterschriften sammeln gegangen. Sie haben der Öffentlichkeit gezeigt, dass hinter den Entlassenen Familien sind. Sie haben sich entschlossen, gemeinsam zu handeln, ungeachtet des Kummers und der Sorgen. Die Medien konnten sie nicht ignorieren. Gemeinsam mit den Angestellten verlangten wir von der Direktion eine Betriebsethik. Die Rettungsbemühungen sollen an einem runden Tisch, wo die verschiedenen Seiten zusammenkommen, um Probleme zu diskutieren, weitergeführt werden. Der SEV unterstützte die Angestellten und wird damit fortfahren. Dazu dient die Gewerkschaft.

NEWS

**RENTENKÜRZUNG
BEI FAHRLÄSSIGKEIT**

■ Gemäss einem neuen Bundesgerichtsurteil haften Verwalter von Pensionskassen, wenn sie fahrlässig zu Verlusten auf dem von ihnen verwalteten Vermögen beitragen, das heisst, wenn sie riskante Anlagen tätigen. Die Pensionskasse ist in der Folge berechtigt, die Rente des Ex-Verwalters bzw. der Ex-Verwalterin bis aufs Existenzminimum zu kürzen.

**ARBEIT BESSER
VERTEILEN**

■ Die SGB-Frauenkommission stellt ausgehend von der jüngsten Arbeitskräfteerhebung fest, dass die Erwerbs- und Familienarbeit nach wie vor sehr ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt ist. Die meisten Frauen, die in einem Haushalt mit Kindern leben, reduzieren ihre Erwerbstätigkeit, während Männer in der gleichen Situation meist Vollzeit arbeiten. Für die Frauen rächt sich ihr Engagement in tieferen Renten. Gefordert werden Massnahmen für eine bessere Vereinbarkeit: Lohngleichheit, mehr familienergänzende Kinderbetreuung sowie Tagesstrukturen und Spitex für ältere, pflegebedürftige Menschen.

**MEHR ZÜGE IN DER
SÜDOSTSCHWEIZ**

■ Die 2009 initiierte «Angebotswerkstatt Zürich–Chur» zeitigt ein Ergebnis: Das Angebot soll ab Dezember 2014 mit zusätzlichen Zügen aller Kategorien ausgebaut werden. Bis 2025 soll dann die Strecke ausgebaut und der Halbstundentakt eingeführt werden.

WENIGER LÄRM

■ Der Bundesrat plant offenbar, ab 2020 nur noch Güterwagen mit modernen, weniger lärmigen Bremsen durch die Schweiz fahren zu lassen und damit eine wichtige Lärmquelle zu minimieren. Da die EU die neue Regelung nicht kennt, reagieren europäische Unternehmen mit Unverständnis, das Umrüsten sei zu kostspielig. Sie drohen gar, die Güterverkehre werde sich neue Wege suchen oder auf die Strasse zurück verlagern.

Bei der Schifffahrt auf dem Lago Maggiore lohnt sich die Entschlossenheit des Personals

Rettungsanker nach langem

Ein Sieg auf der ganzen Linie: Wiedereinstellung der entlassenen Personen, Fortsetzung des vollen Schifffahrtsbetriebs bis zum Saisonende, Einrichtung einer Gesprächsplattform der beteiligten Parteien. Ein Blick zurück auf intensive Monate des Kampfes mit Gewerkschaftssekretär Angelo Stroppini.

«Diesen gewerkschaftlichen Erfolg widme ich allen Arbeiterinnen und Arbeitern, die sich sofort mobilisiert haben – mutig, würdevoll, entschlossen», betont Angelo Stroppini, Gewerkschaftssekretär im SEV-Regionalsekretariat in Bellinzona. «Sie wollten nicht nur ihre Arbeitsplätze retten, sondern auch den Tourismus, denn Schifffahrt und Tourismus gehören zusammen.»

Stroppini betreut beim SEV das Dossier Navigazione Lago Maggiore (NLM); er ist



Angelo Stroppini (rechts) mit Ivano Panzica von der italienischen CGIL in Como.

müde, aber sichtlich zufrieden. Zusammen mit dem Personal der NLM freut er sich über den Erfolg.

Neuen Schnauf holen

«Nach einem so intensiven Arbeitskampf ist es wirklich nötig, sich ein wenig in ruhigere Gewässer zurückzuziehen und zu entspannen!» So gelingt es, wieder zu Atem zu kommen und die Energie zu sammeln, die es braucht, um die jetzt erreichten Resultate über den Saisonschluss hinaus zu erhalten. «Wir gehen

das mit einem neuen Geist und einer neuen Zusammenarbeit an.»

Basis der Zusammenarbeit

Eine der Errungenschaften der Gewerkschaften (zusammen mit dem SEV haben auch Unia und OCST für die Schifffahrt gekämpft) ist nämlich die Schaffung einer Gesprächsplattform. «Das ist ein wichtiges Element des Dialogs und der Zusammenarbeit», betont Angelo Stroppini. Die Führung eines Unternehmens wie der NLM

plattform angerufen werden, sobald Unternehmensfragen das Personal betreffen.

Grosse Emotionen

Natürlich ist die Befriedigung gross bei den Leuten, die nach der Entlassung nun auf ihre Stelle zurückkehren können. «In jedem Arbeitskampf kommen die starken emotionalen Momente zum gewerkschaftlichen Anliegen hinzu», betont Stroppini. So etwa die Geschichte der jungen Frau, die ihre schon verlorene Stelle genau an ihrem

sollte nach seiner Meinung professioneller, aktiver, kreativer und mit mehr Zukunftsglauben geschehen. «Wir können nicht akzeptieren, dass Entscheidungen aus dem Stegreif heraus hingeworfen werden.» In Zukunft soll die Gesprächs-

Einsatz für Wagenladungsverkehr von SBB Cargo geht weiter

Kantone sorgen sich um Cargo

Nach wie vor macht SBB Cargo ein Geheimnis daraus, welche Standorte für den Wagenladungsverkehr geschlossen werden sollen. Mehrere Kantone zeigen sich besorgt.

Seit Beginn der Ankündigung des flächenmässigen Kahlschlags beim Wagenladungsverkehr versucht der SEV von SBB Cargo Angaben zu den betroffenen Standorten zu erhalten. Doch das Unternehmen blockt, und es verpflichtet auch die Kantone zur Vertraulichkeit, wenn es sie informiert. Der SEV hat inzwischen alle Kantone angeschrieben und um weitere In-

formationen gebeten. Die Rückmeldungen sind sehr unterschiedlich.

Während einzelne Kantone den Anschein erwecken, als wäre es ihnen völlig egal, ob Güter auf der Schiene oder der Strasse transportiert werden, danken andere dem SEV ausdrücklich für seinen Einsatz zugunsten des Schienengüterverkehrs.

Hat SBB etwas zu verbergen?

Sie alle weisen darauf hin, dass sie von Cargo zur Vertraulichkeit verpflichtet wurden. «Wir müssen uns wirklich fragen: Was hat SBB Cargo zu verbergen?», stellt die verkehrspolitische Koordinatorin des SEV, Daniela Lehmann, fest. Sie weist weiter darauf hin: «Einzelne

Kantone schreiben in ihren Antworten deutlich, dass sie mit den Abbauplänen von SBB Cargo nicht einverstanden sind.» Zumindest bei einzelnen betroffenen Standorten würden sie erwarten, dass die Güter auf der Schiene bleiben.

Zustellgleise aufrechterhalten

Aufschlussreich ist die Antwort aus einem Mittellandkanton, der schreibt, man habe zwar Verständnis, dass der Verkehr eingestellt werde, wenn die Menge praktisch bei null liege. Der Kanton erwarte aber, dass die SBB das Zustellgleis funktionstüchtig erhalte, damit der Cargo-Betrieb wieder aufgenommen werden könne, wenn im erschlossenen Gebiet neue Un-

ternehmen angesiedelt werden.

Bald 10 000 Unterschriften

Nach wie vor läuft die Petition «gegen den Kahlschlag im Wagenladungsverkehr». Am 1. Mai wurden vom SEV heftig Unterschriften gesammelt, und auch online steigt die Unterschriftenzahl an. Da mehrere der Partnerorganisationen erst in diesen Tagen ihre Mitglieder vertieft auf die Petition aufmerksam machen, ist damit zu rechnen, dass in kurzer Zeit die 10 000er-Marke geknackt wird.

Die Unterschriftensammlung läuft noch bis zum 11. Juni, die Übergabe ist provisorisch für den 18. Juni geplant. pmo

Arbeitskampf

Geburtstag am 1. Juni wieder wird antreten können.

Das sind Elemente, die es beim Führen einer solchen Mobilisierung ebenso zu beachten gilt wie den Schutz der Personalrechte, die Abstimmung der Forderungen, die Beurteilung der Mobilisierungsmöglichkeiten, den Einbezug der Zivilgesellschaft und das Ausloten des Verhandlungsspielraums. «Das sind viele Aufgaben, aber es bringt auch viel Beachtung.»

Die Basis entscheidet

Geht es um die Quadratur des Kreises? «In einem gewissen Sinne schon! Der Verlauf eines Arbeitskampfes wird von der Basis angeregt, diskutiert und beschlossen. Gemeinsam mit der Basis gehen wir voran, Tag für Tag, wobei wir die Strategie laufend überprüfen müssen», betont der Gewerkschaftssekretär.

In diesem Fall kam eine starke Unterstützung aus der Bevölkerung, indem innert zwei Wochen über zehntausend Unterschriften für eine Petition gesammelt wurden. «Das hat es uns nicht nur ermöglicht, den Missstand an

die Öffentlichkeit zu tragen, sondern die Aufmerksamkeit der Touristinnen und Touristen aus der ganzen Welt zu gewinnen und eine Diskussion über die Bedeutung des Service public zu führen.»

Unterstützung auf allen Ebenen

Wichtig war es zudem, weitere Organisationen, die Politik und den Tessiner Tourismus einzubeziehen. «Es war auch in ihrem Interesse, denn der See ist ein zentrales Element des Tourismus und somit der Tessiner Wirtschaft.» Angesichts der schwierigen Situation, in der sich der Tourismus im Tessin zurzeit befindet, sollte noch stärker auf die Seeregion gesetzt werden, findet Stroppini.

Schliesslich haben auch die Medien einiges zum Erfolg beigetragen, indem sie die Beachtung für die Auseinandersetzung über den Gotthard hinaus in die ganze Schweiz getragen haben. Angelo Stroppini erinnert sich besonders an die Übergabe der Petition an die Bundeskanzlei in Bern: «Das war für die Betroffenen ein grosser Moment!»

Ein wesentliches Element war schliesslich der Einbezug der gesamten Gewerkschaft mit Präsident Giorgio Tuti an der Spitze, der nicht nur zweimal ins Tessin reiste, um die Beteiligten zu unterstützen, sondern der auch auf nationaler Ebene die Auseinandersetzung thematisierte, sowohl bei Parlamentariern als auch beim Bundesamt für Verkehr.

Den SEV wahrgenommen

«Die Anwesenheit von Giorgio hat den Leuten viel bedeutet, denn sie hat gezeigt, dass die ganze Organisation für sie da ist – auch für eine Randregion wie das Tessin.»

Als letzten Punkt nennt Angelo Stroppini die Zusammenarbeit mit den italienischen Gewerkschaftern des CGIL. «Mit Ivano Panzica, der für das Seepersonal auf italienischer Seite zuständig ist, habe ich mich laufend ausgetauscht, und als Zeichen der Solidarität habe ich die Kollegen auch an ihrem Streiktag in Como besucht», stellt Angelo Stroppini abschliessend fest.

Françoise Gehring/pmo

DER LOKFÜHRER DER WOCHE



«Freude herrscht» beim allseits bekannten Mann, der sich hier einen Bubentraum erfüllt und im Führerstand einer Ae 6/6 von Blausee-Mitholz nach Kandersteg fährt – wenn auch nur im Simulator. Nachmachen für alle Möchtegern-Lokführer möglich bei den Chemins de fer du Kaeserberg in Granges-Paccot bei Freiburg.

MEINE MEINUNG

Wölfe im Schafspelz

Es müssen handfeste Interessen vorhanden sein, wenn der Souverän zweimal nacheinander zum gleichen Thema an die Urne gebeten wird.

Mit Pseudo-Kinderzeichnungen von heilen Kleinfamilien wird in den Medien für den Besitz von «eigenen vier Wänden» geworben. Wände, die dem sparwilligen Häuslebauer nicht nur «Sicherheit und Geborgenheit» geben sollen, sondern ihn auch gleich von Einkommens- und Vermögenssteuer für diese Sparwände befreien! Da stellt sich die Frage, wer denn so sehr um unser Wohlbefinden bemüht ist. Gutmenschen oder Wölfe im Schafspelz? Man kann es drehen, wie man will: Mit der «Bauspar-Initiative» werden Bund, Kantonen und Gemeinden Steuern entzogen, die nur einzelnen Gutsituierteren zu Buche schlagen. Nicht manche Mittelstandsfamilie kann es sich leisten, pro steuerpflichtige Person jährlich 10 000 Franken auf die hohe Kante zu legen, und dies während zehn aufeinanderfolgenden Jahren. Geld, das für andere Investitionen oder Konsumgüter fehlen würde. Man dürfte zwar pro Jahr auch weniger zur Seite legen, es würde aber dann zum Erwerb der ersehnten eigenen vier Wänden nicht reichen ... Die aufgeblasene Bürokratie für die Kontrolle eines zweckbestimmten Bausparkapitals lässt sich zudem nur erahnen ...

Ganz quer liegt die Initiative aber aus ökologischen Gründen: Heute ist verdichtetes Bauen angesagt, das «Häuschen im Grünen» ist in Anbetracht der Zersiedelung in der Schweiz nicht mehr zu verantworten. Auf Siedlungszentren konzentriertes Wohnen ist die einzige Möglichkeit, den Boden vor vollständiger Versiegelung zu bewahren. Ohnehin spielt es in Anbetracht der Klimaerwärmung eine sekundäre Rolle, ob wir den Zins der Bank oder dem Vermieter zahlen müssen! Und wenn diese Steuer-Schlupfloch-Artisten, Banker und Immobilienhengste uns zusätzlich noch mit dem Argument «Arbeitsplatzbeschaffung» ködern wollen, halten wir entgegen, dass nicht Bausparen, sondern Energie sparen durch die Sanierung von vorhandenen Gebäuden hier und jetzt mehr Arbeitsplätze schafft als die auf zehn Jahre hinaus geplante eventuelle neue Bauherrschaft einer imaginären Mittelstandsfamilie.

Monika Barth



Südostbahn SOB: Sozialpartnerschaft erheblich gefährdet

Zauberwort «marktgerecht»

Die neue Führung der SOB will den Betrieb völlig umkrepeln. Der «Markt» ist die heilige Kuh, langjährige treue Angestellte müssen über die Klinge springen.

Vor etwas mehr als zwei Jahren kam es zu Wechseln an der Spitze der SOB und des Verwaltungsrats. Im ersten Jahr wurden Umstrukturierungen eingeleitet und neue Hierarchien aufgebaut. Mit der Neubestellung der Leitung des Bereichs Personal und Finanzen begann die Situation zu eskalieren: Die Unternehmenskultur einzelner Bereiche ist zunehmend von Kündigungen und/oder Änderungskündigungen geprägt.

Kahlschlag im Bereich Finanzen und Personal

Innerhalb zweier Jahre wurde praktisch der gesamte Bereich personell ausgewechselt. Zuerst verliessen verschiedene wichtige Mitarbeitende die SOB, und im zweiten Halbjahr 2011 kam es zu einer Kündigungswelle. Der SEV reagierte entschieden und drohte in einem besonders krassen Fall mit der Aufkündigung der Sozialpartnerschaft. Die Änderungskündigung wurde zu-

rückgenommen. Die betroffene Person entschied jedoch kurz danach, dass die eigene Gesundheit vorgeht, und verliess die SOB. Die Folgen des Aderlasses sind verheerend: Im Geschäftsbereich Personal gibt es kein Wissen mehr über den Inhalt und den Sinn des Gesamtarbeitsvertrages, über das Funktionieren des frisch ausgehandelten Lohnsystems oder die Gepflogenheiten in Bahnunternehmen. Für die neue Führung das Stichwort «marktgerecht» im Zentrum. Es wird im schlechtesten Sinne ausgelegt: Das Personal der meisten Kategorien soll froh sein, dass es eine Stelle hat.

Anfang Juli 2011 wurde die Schliessung der Betriebsführung in Samstagen per Ende Juni 2012 angekündigt. Betroffen von dieser Schliessung sind neun Mitarbeitende. In einem ersten Gespräch wurden verschiedene Möglichkeiten für die Neuorientierung dargelegt. Bereits zu Beginn stellte der SEV klar, dass Kündigungen nicht akzeptiert werden, da es sich zur Hauptsache um langjährige Mitarbeitende handelt. Mehrmals intervenierte der SEV nach Betriebsversammlungen und protestierte gegen hohe Hürden bei der Suche nach Lösungen sowie gegen schleppende Abläufe.

Vor allem die hohen Hürden zeigen jetzt Wirkung: Für drei Mitarbeitende konnte bisher keine Lösung gefunden werden.

Drei Kollegen mit über 100 Jahren Bahn & 90 Jahren SOB gekündigt

Die drei Mitarbeitenden haben alle zeitlebens in Bahnunternehmen gearbeitet. Sie kommen auf etwa 90 Jahre Anstellung bei der SOB! Ihre Konzentration auf die Bahn hat jetzt Konsequenzen: Wegen ihren bahninternen Ausbildungen haben sie keine BBT-anerkannten Abschlüsse, da es diese erst seit wenigen Jahren gibt. Sie haben keinen Bezug zur Privatwirtschaft und haben alle ein Alter erreicht, das auf dem Arbeitsmarkt nicht gesucht wird.

Für den SEV ist klar: Die Betriebstreue und die damit verbundenen negativen Auswirkungen werden nun den Mitarbeitenden zur Last gelegt. Ein solches Signal ist verheerend und hat Auswirkungen auf die Zusammenarbeit im Rahmen der Sozialpartnerschaft. Anlässlich der GV 2012 informierten die Verantwortlichen die Mitglieder. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, die Situation nach aussen zu tragen und weitere geeignete Massnahmen zu diskutieren.

Peter Hartmann

KOMMENTAR

Beispiellose Kaltschnäuzigkeit

Dass die Bahnbranche ein Markt mit ziemlich spezifischen Eigenheiten ist, weiss jeder Arbeitgeber, der sich darin auskennt. Unter anderem weiss er, dass der Erfolg seines Unternehmens nicht ganz unmassgeblich von seinem Personal abhängt, dessen Einsatz und Identifikation mit seiner Unternehmung den Marktauftritt wesentlich stärker prägen als jede «Unternehmerpersönlichkeit». Anständige Arbeitsbedingungen sind daher auf alle Fälle marktkonform. Bei der SOB wird mit Berufung auf den Markt reorganisiert mit äusserst unschönen Folgen: Mehrere langjährige Arbeitnehmer sind entlassen worden, obwohl sie im fortgeschrittenen Alter sind, obwohl sie nie oder seit Jahren nicht ausserhalb der Branche tätig waren, im Wissen drum, dass ihre Chancen, eine neue Anstellung zu erhalten, fast bei null liegen. Auf welchen Markt sich die SOB dabei beruft, bleibt weitgehend im Unklaren, das macht die Sachlage dabei nur noch schlimmer. Es ist hinlänglich bekannt, dass Arbeitgeber mit Berufung auf

den Markt Reorganisationen durchführen, die kurzfristig Erfolge zeitigen, deren mittel- und langfristige Folgen aber nicht bedacht werden. Wichtig sind nur die Aktienkurse, die bekanntlich kein Gedächtnis haben. So kommt es zu pervertierten Konsequenzen: dass Entlassungen bei börsenkotierten Firmen zu einem Anstieg der Aktienkurse führen. Dies ist nicht nur eine hässliche, sondern auch eine sehr schädliche Seite des Kapitalismus, denn die Folgen müssen von der Allgemeinheit getragen werden. Die SOB ist, wie alle Bahnunternehmen in der Schweiz, nicht an der Börse. Sie könnte daher ohne Marktwertverlust langfristig und umsichtig planen und müsste, um ihren Marktwert zu wahren, unter anderem besser zum Personal Sorge tragen, dessen Know-how sie letztlich ihren Erfolg verdankt. Stattdessen übt sie sich in beispielloser Kaltschnäuzigkeit gegenüber altgedienten Mitarbeitern. Das ist nicht nur verlogen, sondern schlicht unanständig. Herr Küchler, Sie müssen dringend über die Bücher!

Barbara Spalinger

SEV-Gata bedauert Lufthansa-Abbau in Basel

Stellenabbau mit sozialen Massnahmen begleiten

Leistungen über den Sozialplan hinaus und eine Garantie für alle Lernenden: Hier hat sich der Einsatz von SEV-Gata gelohnt, auch wenn die Stellen nicht zu retten waren.

Die Lufthansa Technik Switzerland (LTSW) hat sich nicht von ihren Plänen abbringen lassen, am Euroairport in Basel über 200 Stellen abzubauen. SEV-Gata konnte in der Konsultation jedoch

erreichen, dass zusätzliche Massnahmen getroffen werden, um die Betroffenen zu unterstützen.

Schnelle Wende zum Schlechten

«Leider ist es uns nicht gelungen, Lufthansa Technik dazu zu bringen, in Basel Beschäftigung zu sichern», bedauert Philipp Hadorn, Präsident von SEV-Gata und Gewerkschaftssekretär SEV. Nur wenige Wochen nachdem die Geschäftsleitung dem Gewerkschaften eine verhalten zuversichtliche Lagebeurteilung abgegeben

hatte, folgte Ende März die Ankündigung des Stellenabbaus, der eine weitgehende Schliessung des Standorts Basel bedeutet. In der anschliessenden Konsultationsphase konnte SEV-Gata das Unternehmen nicht vom Stellenabbau abbringen.

Leistungen über Sozialplan hinaus

Entsprechend richtete die Gewerkschaft danach ihre Forderungen auf Massnahmen aus, die den Betroffenen helfen, schnell eine neue Stelle zu finden oder den Stellenabbau finanziell abzu-

federn. SEV-Gata konnte mehrere Verbesserungen gegenüber dem bestehenden Sozialplan erreichen.

Diese führen insgesamt dazu, dass alle Betroffenen begleitet und unterstützt werden. Die Massnahmen umfassen Betreuung bei der Stellensuche, vorzeitige Pensionierungen und Verlängerungen der Kündigungsfristen.

«Wichtig ist insbesondere, dass Leute, die aufgrund der Schräglage des Unternehmens freiwillig ihr Pensum reduziert haben, jetzt nicht deswegen schlechter gestellt

werden», hält Hadorn fest. Gesichert ist zudem, dass alle Lernenden ihre Ausbildung bei Swiss beenden können.

SEV-Gata stellt seinen Mitgliedern weiterhin Beratung und Betreuung zur Verfügung.

Nach diesem Stellenabbau beschäftigt Lufthansa Technik Switzerland am Flughafen Basel-Mülhausen noch rund 80 Personen; vor wenigen Jahren waren es über 500 gewesen. Immerhin können 22 betroffene Personen am Standort Basel zu Swiss wechseln.

GAV-Konferenz vom 9. Mai

SEV lanciert Diskussion über neue Pensionierungsmodelle

Die in Bern versammelten 102 GAV-Konferenzdelegierten aus allen SBB-Bereichen und Landesteilen gaben grünes Licht für Sondierungsgespräche mit der SBB über neue Pensionierungsmodelle.

Mit der SBB zu «sprechen» bedeute noch nicht «verhandeln», stellte der für die SBB zuständige SEV-Vizepräsident Manuel Avallone klar. Denn vor Verhandlungen müsse die GAV-Konferenz zuerst ein Mandat erarbeiten – auf der Basis der Kongressanträge, die vor allem für Kategorien mit starker körperlicher bzw. gesundheitlicher Belastung neue Pensionierungsmodelle fordern, sowie der Analyse bestehender Modelle in anderen öV-Unternehmen und Branchen (wie z.B. dem Bauhauptgewerbe). Avallone bat die Delegierten, die SEV-interne Diskussion schon mal in ihrem Umfeld zu lancieren.

Mitarbeitende mit tiefen Löhnen sind benachteiligt

Zwar gibt es bei der SBB schon jetzt die Möglichkeit, sich vorzeitig pensionieren zu lassen, doch muss man dafür eine Reduktion der Pensionskassenrente in Kauf nehmen (siehe Beispiele im Kasten). Da die AHV-Rente erst ab dem AHV-Alter zu fließen beginnt, braucht man zudem eine Überbrückungsrente, die man danach wieder an die Pensionskasse SBB zurückzahlen muss in Form monatlicher Abzüge von der (bereits reduzierten) Pensionskassenrente.

Diese Rentenkürzungen halten Mitarbeitende mit tiefen Einkommen oft von einer Frühpensionierung ab. «Es kann doch nicht sein, dass ausgerechnet Kolleginnen und Kollegen, die aus gesundheitlichen Gründen auf eine vorzeitige Pensionierung besonders angewiesen wären, darauf verzichten müssen, weil sie es sich nicht leisten können», betonte Manuel Avallone.

Ein guter Ansatz sei, dass die SBB schon jetzt bei Frühpensionierungen aus gesundheitlichen Gründen die Überbrückungsrente bezahle und



Schwerarbeit und Schichtarbeit fordern ihren gesundheitlichen Tribut. Alle sollten in Pension gehen können, bevor ihre Gesundheit zu sehr gelitten hat.

die Rentenabzüge ausgleiche, erklärte SEV-Gewerkschaftssekretär Vincent Brodard. Die Betroffenen müssen aber mindestens 50-jährig und seit mindestens 10 Jahren bei der Pensionskasse SBB versichert sein. Da mit der Pensionierung die Sozialabzüge und Steuern zurückgehen, reiche manchmal auch eine reduzierte Rente zum Leben. Doch das Grundproblem bleibt, dass Mitarbeitenden mit tiefen Einkommen finanzielle Probleme drohen, wenn sie sich vorzeitig pensionieren lassen, besonders wenn sie noch keine schweren gesundheitlichen Probleme geltend machen können.

Auch Teilpensionierungen liegen für viele kaum drin. «Besserverdienende reduzieren auf 80%, die anderen arbeiten bis zum Umfallen oder fallen den Sozialwerken zur Last», kritisierte ein Delegierter die aktuelle Situation. «Daher braucht es Teilpensionierungsmodelle mit Kostenbeteiligung des Arbeitgebers.»

Vincent Brodard wies auf die Teilpensionierungsmodelle hin, die vor einigen Jahren mit der Division Personenverkehr für die Lokführer ausgehandelt, aber kaum genutzt wurden. «Diese Modelle könnte man reaktualisieren und ansprechender gestalten.»

Wer soll bezahlen?

Kurz andiskutiert wurde die Frage, ob die Arbeitnehmenden neue Pensionierungsmodelle mitfinanzieren sollen. Eine Delegierte fand, dass die Betroffenen die Kosten für ihre Früh- oder Teilpensionierung mittragen müssten,

sonst sei das ungerecht gegenüber jenen, die nicht früher gehen oder nicht reduzieren. Und wenn man aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten könne, «dann muss man sich halt ganz oder teilweise krankschreiben lassen».

Letzteres sei gerade in der heutigen Zeit nicht so einfach, entgegnete ein Delegierter. Ein Zweiter fand, dass alle – vor allem auch Kollegen mit schwerer körperlicher Arbeit und tiefem Einkommen – in die Pension gehen können sollten, wenn sie merken, dass sie der Belastung nicht mehr gewachsen sind – also *bevor* sie ernsthaft erkranken.

Ein dritter Redner betonte, dass es für viele SBB-Mitarbeitende wegen des gestiegenen Drucks kaum mehr möglich sei, bis zum AHV-Alter ein volles Pensum durchzuhalten, die gesundheitlichen Probleme würden im Alter zu gross – was eigentlich nicht so sein sollte: «Man müsste bis zum Pensionsalter zu 100% arbeiten können, ohne dabei krank zu werden.» Daher stehe die SBB finanziell in der Verantwortung. Bei Ausfällen Ersatzpersonal zu organisieren koste übrigens auch Geld.

Zudem profitiere die SBB davon, wenn sie für gesundheitlich angeschlagene ältere Mitarbeitende gesunde junge zu tieferen Löhnen anstellen könne, ergänzte ein Delegierter. Kurz, das sei für beide Seiten ein Geben und Nehmen, fasste ein anderer zusammen.

Vincent Brodard stellte klar, dass die Pensionskasse

SBB nicht Zusatzleistungen bieten könne, bis ein Deckungsgrad von 115 Prozent erreicht sei. «Deshalb müssen wir mit der SBB sprechen.»

Grosse Skepsis gegenüber einer Flexibilisierung nach «oben»

Die Diskussion zeigte auch, dass bei den Delegierten das Misstrauen gegenüber einer weiteren Flexibilisierung des Pensionsalters «nach oben», also über das AHV-Alter hinaus, sehr gross ist. «Dies wäre ungewerkschaftlich», sagte

ein Kollege, «wer 30 bis 40 Jahre lang unregelmässig gearbeitet hat, hat mit seiner Gesundheit schon genug bezahlt.» Er erhielt Applaus.

Statt das Pensionsalter weiter nach oben zu flexibilisieren, gehe es dem SEV darum, jenen Mitarbeitenden eine Früh- oder Teilpensionierung zu ermöglichen, die heute aus finanziellen Gründen darauf verzichten müssen – auf Kosten ihrer Gesundheit, betonte Manuel Avallone.

Markus Fischer

BEISPIELE FÜR RENTENABZÜGE BEI VORZEITIGER PENSIONIERUNG

Beispiel 1: Ein männlicher SBB-Angestellter mit Jahrgang 1952 und einem Bruttojahreslohn von 70 000 Franken (Anforderungsniveau C) erhält je nach Pensionierungsalter folgende monatliche Pensionskassenrente:

- Alter 65: 2386 Franken (+ AHV-Rente);
- Alter 63: 2073 Franken (+ Überbrückungsrente von 2088 Franken);
- Alter 61: 1800 Franken (+ Überbrückungsrente von 2088 Franken).

Beispiel 2: männlicher SBB-Angestellter mit Jahrgang 1952 und einem Bruttojahreslohn von 95 000 Franken (Anforderungsniveau G):

- Alter 65: 3272 Franken (+ AHV-Rente);
- Alter 63: 2822 Franken (+ Überbrückungsrente von 2088 Franken);
- Alter 61: 2560 Franken (+ Überbrückungsrente von 2088 Franken).

In beiden Fällen beträgt der monatliche Abzug für die Rückzahlung der Überbrückungsrente (ab AHV-Alter 65):

- bei Frühpensionierung mit 63 Jahren: 212 Franken;
- bei Frühpensionierung mit 61 Jahren: 441 Franken.

Quelle: SEV; die Zahlen basieren auf Berechnungen mit dem Simulationsrechner unter www.pksbb.ch, ausgehend von real existierenden Fällen.

GAV-KONFERENZ IN KÜRZE

- Vertreter/innen der Personalkommissionen, der Gewerkschaften und der SBB sollen in einer «tripartiten Arbeitsgruppe» über die Erfahrungen mit der 2001 eingeführten betrieblichen Mitwirkung sowie mögliche Optimierungen sprechen (z.B. über eine klarere Festlegung der Kompetenzen). Wie bei den neuen Pensionierungsmodellen liegt auch hier SEV-intern die Entscheidungsbefugnis bei der GAV-Konferenz.
- Ein weiteres Thema waren die SBB-Verfügungen zu den Sammeleingaben des SEV zum neuen Lohnsystem Toco. Bei Gesprächen mit der SBB konnten bei gewissen Kategorien (z.B.

bei der Infrastruktur) Umsetzungsfehler korrigiert werden; die Korrekturen gelten für alle Angehörigen der Kategorie in der entsprechenden Funktion. Die Verfügungen kommen zum SEV, er prüft sie und leitet sie dann an die Mitglieder weiter mit drei Arten von Empfehlungen: 1. nicht unterschreiben, sondern den SEV zu einem Rekurs bevollmächtigen, weil die Zuordnung aus SEV-Sicht nicht korrekt ist (Achtung: Rekurs muss innert 30 Tagen erfolgen); 2. unterschreiben, da eine Verbesserung erfolgt ist; 3. unterschreiben, obwohl keine Korrektur erfolgt ist, weil ein Rekurs kaum Erfolgchancen hat.



„Die Spaltung der Menschen im Betrieb ist etwas Schlechtes!“

Alexander Kirchner, Präsident EVG

Vom Bahnlehrling zum Gewerkschaftspräsidenten

«Gewerkschaften sind solidarische Gemeinschaften»

Alexander Kirchner ist Präsident der deutschen Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG. Im Interview spricht er darüber, weshalb berufsständische Organisationen unsolidarisch sind und weshalb die Zukunft bei Europa liegt.

kontakt.sev: Alexander Kirchner, welche Bedeutung hat die Arbeiterbewegung in Deutschland?

Alexander Kirchner: Die Arbeiterbewegung in Deutschland hat Höhen und Tiefen erlebt. Die Zersplittertheit der Arbeiterbewegung zur Zeit der Weimarer Republik war mit ein Grund dafür, dass Hitler an die Macht kommen konnte. Die Gewerkschaften waren nicht in der Lage, eine starke Opposition aufzubauen. Daraus haben sie etwas gelernt: Nach dem Krieg haben sie sich neu

strukturiert und die Einheitsgewerkschaft gebildet, um aus dieser Erfahrung heraus stärker auftreten zu können.

Wo steht die Bewegung heute?

Die Einheitsgewerkschaft hat nicht nur eine gesellschaftspolitische Stabilisierung gebracht, sondern auch eine schlagkräftige Arbeitnehmervertretung gegenüber den Arbeitgebern und der Politik organisieren können.

Welche Rolle spielt die EVG innerhalb dieser Bewegung?

Wir haben es erstmals geschafft, dass eine Gewerkschaft aus dem Beamtenbund heraus in den Dachverband des DGB gekommen ist: Aus der DGB-Gewerkschaft Transnet und der Beamtenbund-Gewerkschaft GDBA ist unsere neue Konstruktion, die EVG, zusammengekommen. Es ist eigentlich nichts als logisch, wenn Menschen mit Verantwortung in Gewerkschaften erkennen, dass nicht der Kollege der Gegner ist, sondern der Arbeitgeber und die Politik. Die Spaltung der Men-

schen im Betrieb ist etwas Schlechtes!

Welche politischen Themen beschäftigen dich im Moment am meisten?

Vorerst einmal die bahnspezifischen Themen, insbesondere die Frage über den Erhalt der integrierten Struktur der Bahnunternehmen. Das ist existenziell bedeutend für das Produkt Schiene im Verkehrsmarkt. Allgemein sind es die Fragen um die Zukunft von Europa. Welche Chancen haben wir, den sozialen Frieden und den Wohl-

stand in Europa zu halten? Da sehe ich mit Sorge darauf, dass Europa auseinander driftet, was dazu führt, dass gefährdet wird, was uns seit fast 70 Jahren Frieden in Europa gebracht hat.

Wo siehst du das grösste Problem?

Schon Helmut Schmidt hat gesagt, Europa habe nur eine Chance, wenn die Machtzentren in Europa eine Balance entwickeln. Es ist nicht gut, wenn Deutschland – oder ein anderes Land – wirtschaftlich oder politisch übermächtig wird. Der europäische Gedanke und die europäische Weiterentwicklung funktionieren nur, wenn die Balance erhalten bleibt. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass die wirtschaftlich schwachen Staaten, ob Griechenland, Spanien, Portugal oder Italien, auch tatsächlich die Aussicht haben, für ihre Menschen gleichwertige Arbeits- und Lebensbedingungen zu haben. Nur so ist Europa langfristig haltbar.

Bist du dabei eher optimistisch oder pessimistisch?

Die Konzepte von Merkel und anderen werden keine Lösungen bringen. Im Gegenteil: Die Schwachen werden noch schwächer werden. Wir haben keine Perspektive für diese Länder, wie sie ihre Volkswirt-

ZUR PERSON ALEXANDER KIRCHNER

Alter

Ich bin 56 Jahre alt.

Werdegang

Ich bin 1973 zur Eisenbahn gekommen und habe eine Ausbildung als Energieanlage-Elektroniker gemacht. Ich bin Gewerkschaftsmitglied ab dem ersten Arbeitstag, wie es sich gehört als Eisenbahner. 1974 bin ich Jugendvertreter geworden, danach Personalrat, erst im Betrieb und dann auf der Direktionsebene. Ich bin erst spät Gewerkschaftssekretär geworden. 1991, nach der Öffnung der Mauer war ich zwei Jahre mit dem Wohnmobil in Ostdeutschland unterwegs und habe Unterstützungsarbeit für den Aufbau der Personalräte in

Ostdeutschland gemacht. Anschliessend konnte ich über viele Jahre Tarifpolitik mitmachen, was für mich eines der interessantesten Felder ist, weil man am Ende immer etwas Konkretes in der Hand hat, ein Ergebnis. Nun bin ich seit vier Jahren Vorsitzender der EVG.

Verbundene Mandate

Ich bin seit 3 Jahren Vizepräsident der ETF. Wir haben in Deutschland zudem eine Allianz pro Schiene, in der viele Non-Profit-Organisationen gemeinsam mit der Bahnindustrie und Eisenbahnverkehrsunternehmen versuchen, für die Schiene Lobbyarbeit zu machen; dort bin ich auch Vorsitzender. Wie viele Gewerkschaft-

ter bin ich auch schon von Vater und Grossvater politisch geprägt; ich bin Mitglied der SPD und war auch lange lokalpolitisch tätig.

Familie

Ich bin mit einer Portugiesin verheiratet. Meine Frau ist als Gestarbeiterkind 1969 nach Deutschland gekommen, wo ich sie kennen gelernt habe. Wir haben eine Tochter, die inzwischen das Abitur hinter sich hat und das Studium beginnen will – und ich liebe sie beide über alles!

Freizeit

Gewerkschafter führen oft ein Leben, in dem Bestandteile wie Arbeit, Familie und Freizeit ein

Stück weit ineinander übergehen, was auch gut ist. Aber ich muss immer wieder auch mal etwas anderes machen und den Kopf frei bekommen. Mein Hobby ist Motorradfahren. Ich versuche, zwei, drei Wochen im Jahr zu finden, die ich mit dem Motorrad unterwegs bin.

Beziehung zur Schweiz

Ich habe nicht Verwandte oder Bekannte, mit denen ich in regelmäßigem Kontakt bin, aber ich bin schon oft in der Schweiz gewesen. Ich habe natürlich auch mit dem Motorrad dort schon viele Strecken abgefahren; es ist ein sehr schönes Land und gerade für Motorradfahrer stellenweise ein Eldorado.

INTERVIEW



«Spartengewerkschaften, die nur eine Berufsgruppe organisieren wollen, zerstören das System der solidarischen Gewerkschaften. Das führt dazu, dass im Betrieb die Schwachen auf der Strecke bleiben», sagt Alexander Kirchner (im schwarzen Hemd). Aufnahme vom Vierländertreffen in Hammersbach, Bayern.

schaft so aufbauen können, dass sie halbwegs wieder Schritt halten können. In diesem Punkt bin ich also eher pessimistisch.

Aber ...?

Optimistisch bin ich, weil ich glaube, dass in den letzten 40, 50 Jahren, die Menschen – die Menschen! – zueinander gekommen sind. Meine Eltern, meine Grosseltern hatten keine Chance, ausserhalb von Deutschland Urlaub zu machen, heute ist das gang und gäbe! Junge Menschen treffen sich überall auf der Welt. Ich glaube nicht daran, dass die Menschen in Nationalstaaterei zurückfallen wollen. Sie wollen Europa, da bin ich optimistisch.

Welches ist deine Hauptsorge in der Organisation, die du führst?

Gewerkschaften waren immer solidarische Gemeinschaften, in denen die Starken den Schwachen ge-

holfen haben. Dieser Gedanke geht mehr und mehr zugrunde, wenn einzelne Berufsstände nur versuchen, für sich das Beste herauszuholen. Dieser Tendenz müssen wir etwas entgegensetzen.

Du sprichst damit vor allem die Gewerkschaft der Lokführer GDL an. Was macht ihr da konkret?

Ich halte hier nichts von Verboten und Reglemen-

„Ich glaube nicht daran, dass die Menschen in Nationalstaaterei zurückfallen wollen. Sie wollen Europa!“

ten. Wir weisen auch nicht nach, dass wir auch in den letzten Jahren die bessere Tarifpolitik gemacht haben, obwohl wir es könnten! Nein, wir zeigen, dass wir auch für die berufsspezifischen Interessen dieser Kollegen Antworten haben, dass wir auch ihre Interessen in dieser Solidargemeinschaft wahren, in der

alle Eisenbahnerinnen und Eisenbahner drin sind.

Wie sind die Resultate?

Es funktioniert. Dort, wo unsere Funktionäre und unsere Mitglieder diese Gemeinschaft leben, haben berufsständische Gewerkschaften keine Chance. Das ist mein Ansatz: Es geht um die Bedürfnisse der Mitglieder, es geht um das Ganze, es geht auch um jene, die schwach sind. Geht man

damit auf die Kollegen zu, erlebt man, dass sie es auch so wollen.

Was bedeutet für dich das Vierländertreffen?

Es bietet die Gelegenheit, die Entwicklungen unserer Nachbarn zu betrachten und abzugleichen mit dem, was man selbst an Entwicklungen sieht. 80 Prozent

der Verkehrspolitik werden nicht mehr in Berlin entschieden, sondern in Brüssel. Es gibt keinen andern Weg, als sich miteinander abzustimmen und gemeinsame Strategien zu entwickeln.

Die EU setzt voll auf Liberalisierung, selbst die linken und grünen Fraktionen. Was läuft da?

Dort werden sehr stark ideologische Diskussionen geführt. Bei den Trennungsbefürwortern geht es nach dem Motto: Wir zerlegen die Bahn, das bringt mehr Wettbewerb, und mit mehr Wettbewerb bekommen wir automatisch mehr Eisenbahnverkehr und das zu noch günstigeren Preisen. Die Realität zeigt etwas anderes: Wo die Trennung vollzogen worden ist, hat sie nicht unbedingt zu mehr Wettbewerb geführt, und wenn sie zu Wettbewerb geführt hat, dann waren oft die Preise deutlich höher oder der Staat hat noch eine

höhere Verschuldung gemacht. Die Franzosen und selbst die Engländer sagen heute: «Wir haben mit der Trennung Fehler gemacht und wollen dort korrigieren.»

Wie sieht für dich die Lösung aus?

Meines Erachtens geht es darum, Strukturen zu schaffen, die einerseits die Unternehmen effizient arbeiten lassen, was ihnen mehr Verkehr bringt, andererseits aber zulassen, dass im Wettbewerb auch andere Verkehr fahren können.

Das ist ein europäisches Thema. Welche Rolle spielt die Schweiz in dieser Diskussion?

Es ist für uns in Europa sehr hilfreich, wenn wir sagen können: Auch die Schweizer Kollegen unterstützen diesen Ansatz. Das wirkt verstärkend: Wenn die Schweizer es genau so sehen, dann ist es noch ein Stück mehr wert!

Interview: Peter Moor

Vierländertreffen der deutschsprachigen Verkehrsgewerkschaften im deutschen Hammersbach

Für Sicherheit und gegen Liberalisierung

Die Spitzen der Verkehrsgewerkschaften aus Österreich, Luxemburg, Deutschland und der Schweiz haben sich zu ihrer jährlichen Sitzung getroffen. Dabei wurden aktuelle beschäftigungs-, sozial- und verkehrspolitische Themen besprochen und abgestimmt.

Einmal im Jahr kommen die Spitzen von SEV, EVG (Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft Deutschland), Vida (Österreich) und des luxemburgischen Landesverbands zusammen. Schwerpunktthemen waren dieses Jahr der grenzüberschreitende Einsatz von fahrendem Personal, die Sicherheit im Eisenbahnver-

kehr, Erfassung von Sicherheitsstandards und deren Kontrolle sowie die Ausbildung von Eisenbahnerinnen und Eisenbahnern und wie diese europäisch zu harmonisieren ist.

Verkehrspolitisch beschäftigten sich die Vertreterinnen und Vertreter der deutschsprachigen Gruppe innerhalb der Europäischen Transportarbeiter-Föderation (ETF) mit dem vierten EU-Eisenbahnpaket, das die EU-Kommission

zurzeit vorbereitet. Dieses neue Eisenbahnpaket sieht die Ausdehnung der Liberalisierung des Eisenbahnmarktes auf den innerstaatlichen Schienenverkehr vor. Ebenso

will die Kommission in diesem Zusammenhang die komplette Trennung bei den sogenannten integrierten Bahnen Europas vorantreiben. Die Verkehrsgewerk-

schaften lehnen sowohl die weitere Liberalisierung als auch die Trennung von Infrastruktur und Betrieb ab. Weiter werden die vier Gewerkschaften zusammen mit den übrigen Europäern die EU-Kommission auffordern, Sicherheitsstandards festzulegen, die Übernahme von Personal bei einem Betreiberwechsel zu regeln und Vorkehrungen gegen Lohn- und Sozialdumping zu treffen, sofern diese die Liberalisierung weiter vorantreiben will.

Zur Sprache kamen aber auch innergewerkschaftliche Fragen, so etwa die Mitgliederentwicklung, die in allen Ländern Sorge bereitet, vor allem wegen der Altersstruktur.

Das nächste Vierländertreffen findet im April 2013 in Bern statt.



Die Delegationen aus Deutschland (links), Österreich (unten), der Schweiz (rechts) und Luxemburg (oben) am Sitzungstisch im Hotel der EVG im bayrischen Hammersbach.

pmo



Sie suchen eine neue Herausforderung mitten im Herzen der Schweiz. Bei einem dynamischen Unternehmen welches täglich in Bewegung ist. Toll! Dann stellen Sie noch heute die Weichen und bewerben Sie sich bei uns als

Zugbegleiter/in (80 – 100%)

Ihr Reisegepäck

Sie sind ausgebildete(r) Reisezugbegleiter(in) / Kondukteur(in) oder Zugchef(in). Sie verfügen über ausgeprägte Sozialkompetenzen und sind zuverlässig, offen, belastbar, kritikfähig, engagiert und sehr freundlich. Sie handeln auch in schwierigen Situationen ruhig, kreativ, produkt- und kundengerecht. Sie sind sehr kommunikativ und sprechen idealerweise drei Fremdsprachen (zwingend Englisch) und setzen diese auch sehr gerne ein.

Unser Angebot

Sie betreuen und beraten unsere Kundschaft vor, während und nach der Fahrt in und vor den Zügen der Strecken Luzern – Interlaken bzw. Luzern – Engelberg. Sie kontrollieren und verkaufen Fahrausweise und führen Stichkontrollen in S-Bahnzügen durch. Sie sorgen für Sicherheit und Komfort. Als Gastgeber(in) sind Sie somit für das Wohlbefinden unserer Fahrgäste sowohl im Interregio- als auch im S-Bahnbereich verantwortlich. Mittelfristig besteht die Möglichkeit eine Führungsfunktion zu übernehmen.

Ihr Kontakt

Für weitere Infos: Felix Weber, Leiter Zugpersonal, Tel. 058 668 87 26

Unsere Adresse

Für Ihre Bewerbungsunterlagen: zb Zentralbahn AG, Human Resources, Bahnhofstrasse 23, 6362 Stansstad oder an hr@zentralbahn.ch Wir freuen uns. www.zentralbahn.ch

zb Die Zentralbahn.

 SBB CFF FFS

Wir bringen Sie hin und weg.

Die Gewerkschaften wollen mit dem Projekt AHVplus bessere AHV-Renten erreichen

Ein nötiges Plus auf den Renten

Die (ungenügende) Höhe der Renten macht vielen Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben, im Alter das Leben schwer. Die Gewerkschaften haben die Lösung parat.

Den Grundstein für das nun in die entscheidende Phase tretende Projekt «AHVplus» hat der SGB-Kongress vom 5. und 6. November 2010 in Bern gelegt. Damals erklärte SGB-Präsident Paul Rechsteiner: «Die Verfassung verlangt, dass die erste Säule den Existenzbedarf angemessen sichern muss, während die zweite Säule die Fortführung der gewohnten Lebensweise ermöglichen soll. Bisher ging man davon aus, dass die erste

und zweite Säule zusammen 60% des letzten Erwerbseinkommens ersetzen müssen, um dieses Ziel zu erreichen. 60% reichen bei einem Monatseinkommen von 10 000 Franken gut, bei 5000 Franken aber bei Weitem nicht.»

Der Kongress beauftragte deshalb den Präsidialausschuss, bis 2012 – also heute – ein detailliertes Modell «AHVplus» auszuarbeiten, das eine Ersatzquote von 80% für monatliche Einkommen unter 5000 Franken und eine von 60% für Einkommen über 7000 Franken vorsieht. In der Zwischenzeit wurde im SGB viel gearbeitet, sodass der Delegiertenversammlung verschiedene Varianten vorgelegt werden konnten. «AHVplus setzt auf die Ver-

besserung der AHV-Renten. Und damit auf das Erfolgsmodell AHV mit seinem für die grosse Mehrheit der Bevölkerung sehr guten Preis-Leistungs-Verhältnis», begründete Paul Rechsteiner am 11. Mai die notwendigen Verbesserungen. «Das Modell AHV ermöglicht es, dass bereits die heutige Rentnergeneration von AHVplus profitieren kann. Die vielen Rentnerinnen und Rentner mit bescheideneren Einkommen brauchen das.» Der SGB will mit AHVplus ein kräftiges und zukunftsweisendes Zeichen setzen für bessere AHV-Renten für Menschen mit unteren und mittleren Einkommen gegenüber den Verschlechterungen, mit denen aus dem Bundeshaus in den letzten

Jahren ständig gedroht wurde. Die nun vorliegenden Varianten setzen den Kongressauftrag unterschiedlich konsequent um – und variieren entsprechend in den Kosten. Klar ist: Die besseren AHV-Leistungen müssen finanziert werden. Doch das Finanzierungsmodell der AHV (Umlageverfahren) ermöglicht erhebliche Verbesserungen, die mit dem

Sparmodell der 2. Säule nicht erreichbar sind.

Variante 1: plus 25%

Bei der ersten Variante werden die Minimal- und Maximalrenten um 25 Prozent erhöht. Die Maximalrente wird bei einem Jahreseinkommen von rund 46 000 Franken erreicht und beträgt 2900 Franken. Diese (Maximal-)Variante würde zusätzlich 11,8 Milliarden kosten. Bei einer Finanzierung über Lohnprozente müssten Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 1,75 zusätzliche Lohnprozente leisten.

Variante 2: plus 200 Franken

Die zweite Variante, die mittlere, erfüllt den Kongressauftrag im Gegensatz zur Maximalvariante nur teilweise. Bei den tiefen Einkommen führt die Erhöhung der Renten um 200 Franken monatlich zu einer Ersatzquote von 70%, bei der Maximalrente entspricht der Betrag einer 13. Monatsrente. Diese mittlere Variante verursacht Zusatzkosten von 5,5 Milliarden. Soll sie über Lohnprozente finanziert werden, entspräche dies 0,8 Lohnprozente für Arbeitgeber und -nehmer.

Variante 3: plus 120 Franken

Werden die Renten um 120 Franken erhöht, wird die Ersatzquote nur ungenügend erhöht; bei der Minimalrente würde die Erhöhung einer 13. Monatsrente

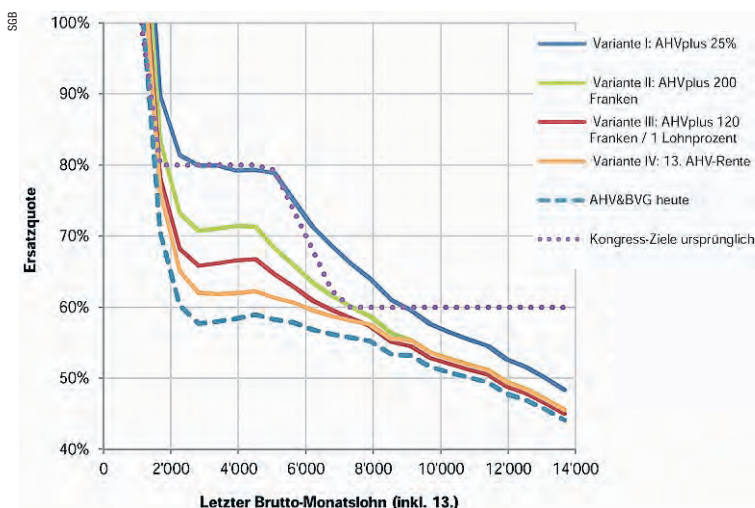
entsprechen. Für die Finanzierung der Zusatzkosten von 3,3 Milliarden Franken über Lohnprozente müssten Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 0,5 Lohnprozente mehr bezahlen.

Variante 4: 13. AHV-Monatsrente

Diese Variante sieht die Einführung einer 13. Monatsrente vor, es ist also eine lineare Erhöhung. Damit hätte diese Variante nicht den erwünschten Effekt, dass tiefe (und mittlere) Einkommen besonders von der Rentenerhöhung profitieren. Diese Variante hätte Mehrkosten von 2,9 Milliarden zur Folge (je 0,45 zusätzliche Lohnprozente).

Die Verbesserung der Renten brächte Einsparungen bei den Ergänzungsleistungen, die nicht zu vernachlässigen sind. Diese würden bei Variante 1 eine ganze Milliarde betragen, bei Variante 2 eine halbe, bei Variante 3 300 000 und bei Variante 4 200 000 Franken. Die Ersatzquoten, die heute bei einem Einkommen von 5000 Franken bei 58% und bei 7000 bei 56% liegen, würden je nach Variante und Einkommenshöhe neu zwischen 58% und 79% betragen.

Auf der Grundlage dieser vier Varianten soll nun eine breite Diskussion erfolgen. Der definitive Beschluss für ein konkretes Modell soll an der SGB-DV vom 16. November fallen. *SGB/pan.*



Die Ersatzquoten je nach AHVplus-Modell (für einen alleinstehenden Mann).

GIORGIO TUTI: «ALLE ARBEITNEHMENDEN SOLLEN AUF EINE RENTE ZÄHLEN KÖNNEN, DIE EIN LEBEN IN WÜRDE ERMÖGLICHT»

kontakt.sev: Giorgio Tuti, der SGB will sich für höhere Renten einsetzen. Ist das auch für den SEV eine Priorität, besteht hier auch für die Bahn- und Busangestellten ein Bedarf?

Giorgio Tuti: Die Bundesverfassung schreibt es vor: Die Arbeitnehmenden sollen ihren Lebensstandard auch nach der Pensionierung «in angemessener Weise» fortsetzen können. In der Realität ist es heute aber so, dass dieses Ziel immer weniger erfüllt wird. Besonders betroffen sind die kleinen und mittleren Einkommen, und genau hier

setzt AHVplus an. Mit AHVplus soll die AHV gegenüber der 2. Säule gestärkt werden, ohne dass man bei der 2. Säule etwas wegnimmt. Das heisst ganz konkret, dass man die AHV-Renten, vor allem für kleine und mittlere Einkommen – und die gibt es leider auch im öffentlichen Verkehr – erhöhen will. Dieser Ansatz ist richtig und wichtig, denn alle Arbeitnehmenden haben es verdient, nach langem und hartem Erwerbsleben auf ein Renteneinkommen zählen zu können, das ihnen ein Leben in Würde ermöglicht. Das hat auch mit Gerechtigkeit zu tun.

Ist AHVplus vor allem ein Projekt für die Aktiven oder eher für die heutigen Rentnerinnen und Rentner?

Es ist ein Projekt für Rentnerinnen und Rentner und für alle Arbeitnehmenden, die in Zukunft in den Ruhestand treten werden, also für alle. Die Rentnerinnen und Rentner erhalten nun seit Jahren keinen Teuerungsausgleich mehr auf ihren Pensionskassenrenten. Das ist ein riesiges Problem, denn so sinkt leider Jahr um Jahr die Kaufkraft ihrer Renteneinkommen. Mit der Erhöhung der AHV-Renten korrigiert man diese Tendenz ein wenig und baut in Zukunft mehr auf die

AHV als auf die Pensionskassen. Die letzten Jahre haben gezeigt, wie abhängig die Pensionskassen von den Finanzmärkten sind und wie sie und somit die Versicherten darunter leiden. Diese Abhängigkeit will man ein wenig relativieren, und daran haben auch die Aktiven ein grosses Interesse.

Hast du persönlich oder haben andere Mitarbeitende des SEV auch bei der Ausformulierung der einzelnen jetzt vorliegenden Varianten mitgearbeitet?

Der SEV war und ist in AHV-Fragen stets aktiv. Für unsere Mitglieder war und ist die AHV etwas ganz

Wichtiges, sie sind bereit, gegen Verschlechterungen auf die Strasse zu gehen, Unterschriften zu sammeln und sich aktiv in Abstimmungskämpfen einzumischen, wie zuletzt gegen die Verschlechterungen im Rahmen der 11. AHV-Revision. Das war und ist auch im Zusammenhang mit AHVplus nicht anders. Der SEV war im Rahmen der Lancierung des Projektes AHVplus am SGB-Kongress 2010 sehr aktiv und hat bei der Entwicklung des Projekts mitgearbeitet. Eines ist sicher: Der SEV wird auch in Zukunft dranbleiben. Das erwarten unsere Mitglieder und haben völlig recht. *Fragen: pan.*



Weil Menschen mit einer starken Meinung eine starke Versicherung brauchen.

Als Online-Versicherung machen wir uns für faire und günstige Prämien stark. Bei uns gibt es kein Kleingedrucktes und dank einem Monat Kündigungsfrist bleiben Sie stets flexibel. Sichern Sie sich jetzt 10% SEV Rabatt und weitere Vorteile unter: www.smile-direct.ch/sev

smile
direct

Ein Unternehmen von
Nationale Suisse

Die direkteste Versicherung der Schweiz.
www.smile-direct.ch



Bis 1.8.2012
CHF 100.– Reka-Checks
für alle Neukunden

Gesundheitstipp der Schweizer Drogerien

Im Reisefieber

Bon voyage!

Reisen hat bei vielen eine unerwünschte Nebenwirkung: In Autos, auf Schiffen, im Zug oder Flugzeug wird ihnen schlecht. Typische Anzeichen für Reisekrankheit sind kalter Schweiß, Kopfschmerzen, Schwindel und Übelkeit bis hin zum Erbrechen. Vor allem Kinder um die 12 Jahre und junge Erwachsene sind davon betroffen. Bewegungskrankheiten, auch Kinetosen genannt, entstehen dann, wenn der Eindruck der Augen nicht mit dem des Körpers übereinstimmt. Ein klassisches Beispiel: Wenn jemand auf einer Passstrasse fährt und ein Buch liest, wird den Augen vermittelt, dass die Umgebung bewegungslos ist. Das Gleichgewichtsorgan im Innenohr registriert jedoch die Neigung der Strassen und Kurven. Welchen Menschen davon schlecht wird und welchen nicht, darüber ist sich die Fachwelt uneins. Klar ist: Für Betroffene kann die Reise zur Tortur werden. Anstatt deshalb darauf zu verzichten, können Sie dem Übel vorbeugen. Ein guter Trick gegen Kinetose ist, die Reize auf Augen und Gleichgewichtsorgan möglichst gering zu halten. Wenn Sie zum Beispiel auf einem Schiff sind, nehmen Sie eine Kabine im mittleren Teil, da diese näher am Gravitationspunkt liegt und sich weniger stark bewegt. Manchen hilft es, wenn sie während der Zug- oder Autofahrt aus dem Fenster schauen und in der Ferne einen ruhigen Punkt fixieren. Wem leicht übel wird, sollte sich zudem auf einen Sitzplatz in Fahrtrichtung setzen. Achten Sie darauf, dass Sie vor Antritt der Reise etwas Leichtes und Bekömmliches essen, da sowohl ein leerer Magen als auch ein voller die Beschwerden verstärken kann. Ein Gang an die frische Luft sorgt meist für rasche Linderung. Individuellen Rat rund um das Thema Reisen erhalten Sie von spezialisierten Fachleuten in Ihrer Drogerie. Drogistinnen und Drogisten liefern Ihnen gerne wertvolle Tipps zur Prävention und Behandlung.

besser gesund



Guter Rat aus der **Drogerie**

Reisekrankheiten vorbeugen und behandeln

- Homöopathische Globuli (Tabacum oder Kokkelskörner [Cocculus]) oder spagyrische Sprays (mit Pfefferminze, Ingwer, Tabacum, Nux vomica und Cocculus) wirken gegen Übelkeit, Brechreiz und Schwindel. Zornigen Kindern hilft auch Chamomilla, nervösen, überdrehten und solchen mit Flug- oder Platzangst Argentum nitricum.
- Antihistaminika sind als Tabletten und Kaugummis erhältlich. Diese können jedoch müde machen und sind deshalb nicht für Personen geeignet, die ein Fahrzeug steuern.
- Das beruhigt den Magen und vertreibt die Übelkeit: Einige Tropfen Lavendel-, Kamillen-, Pfefferminz- oder Zitronenöl auf ein Taschentuch träufeln und daran riechen oder auf den Schläfen einreiben.
- Wirksame Heilpflanzen wie Ingwer, Anis, Enzian, Fenchel oder Melisse sind auch als Tee, Tropfen und Tabletten erhältlich.

GUTSCHEIN

Rabatt Fr. 3.–



Bioflorina®, für das Wohlbefinden Ihres Darms

Bioflorina® ist ein Probiotikum. Es enthält lebende Bakterien der Sorte Enterococcus, die sich üblicherweise im Darm befinden und für das Gleichgewicht der menschlichen Darmflora sorgen.

Bioflorina® reguliert die gestörte Darmflora und wirkt gegen Durchfall. Bei durch bakterielle oder virale Infektionen verursachtem akuten Durchfall, Reisedurchfall (zur Behandlung oder Vorsorge) oder Durchfall infolge einer Antibiotikatherapie.

**Rabatt Fr. 3.– Beim Kauf einer Packung Bioflorina-Kapseln in Ihrer Drogerie.
Gültig bis 30. Juni 2012**

vitagate.ch

Jeden Tag einen Klick gesünder.

Mehr zum aktuellen Thema finden
Sie online auf der Gesundheitsplattform
www.vitagate.ch/gesund_leben/reisen



Schweizerischer Drogistenverband
Postfach 3516, 2500 Biel 3
Telefon 032 328 50 30

Link zum Recht

3 Kinder, 2 Familien, 1 Anspruch?

Wie verhält es sich mit Kinderansprüchen? Der Berufsrechtsschutz hat einem Kollegen zu höheren Zulagen verholfen.

Es lohnt sich, auch ausführlich juristisch begründete Mitteilungen kritisch zu lesen. Denn nicht alles, was juristisch ist, ist auch richtig. Im Zweifelsfall entscheidet am Schluss das Gericht.

Der Brief von HR war happig: Unserem Kollegen X* wurde in November 2009 beschieden, er habe seit Anfang Jahr, also zehn Monate lang, monatlich 115 Franken zu viel

an Zulagen erhalten, der Betrag werde ihm auf dem Novemberlohn belastet. Tage danach ging X an die GAV-Konferenz. Weil ihn der Brief immer noch belastete, sprach X den SEV-Sekretär am Rande der Konferenz darauf an. Dieser, obschon Nichtjurist, fand, so aussichtslos dünke ihn die Sache nicht, und verwies den Kollegen X ans Rechtsschutzteam.

Zwei Kinder sind in diesem Fall jeweils «die ältesten»

Was war denn der Ausgangspunkt? X hat aus erster Ehe

eine Tochter, die seit der Scheidung bei ihrer Mutter lebt. Die Mutter, wie X bei der SBB tätig, erhält für die Tochter die Kinderzulage. Aus zweiter Ehe hat X zwei Kinder. Nun ist es so, dass die SBB für das älteste «zulagenberechtigte» Kind eine höhere Zulage gewährt als für die weiteren Kinder. Die SBB hatte sich im ominösen Brief auf den Standpunkt gestellt, das älteste zulagenberechtigte Kind sei die Tochter aus erster Ehe, X erhalte für die beiden Kinder aus zweiter Ehe nur je die tiefere Zulage. X

dagegen war der Meinung, für die Tochter aus erster Ehe sei nicht er zulagenberechtigt (und schon gar nicht die Tochter, die somit keine Zulagenberechtigung hat, sondern gibt), sondern seine Ex-Frau. Somit habe er für das erste Kind aus zweiter Ehe, das älteste, für das er eine Zulage erhalte, Anrecht auf die höhere Zulage. Als die SBB auf einen Brief des X zugehenden Anwalts an ihrer Sicht festhielt, reichte der Anwalt Klage beim zuständigen Gericht ein – in diesem Fall war es das Gewerbliche Schieds-

gericht Basel-Stadt, das in der Zwischenzeit, wie andernorts auch, Arbeitsgericht heisst.

Vor Arbeitsgericht wurde denn auch ein klares Urteil gefällt: Die SBB wurde verurteilt, die höhere Zulage (rückwirkend) auszuführen. Für die nicht gedeckten Anwaltskosten kam der SEV auf. Kollege X schrieb abschliessend an den SEV: «Ich bedanke mich herzlich für den gewährten Rechtsschutz und die Unterstützung», und hielt fest: «Es lohnt sich, sich zu wehren!» *Rechtsschutzteam SEV*
*Name der Redaktion bekannt.

Leserbrief

Was läuft da falsch?

Basel, 1. Mai: 1300 Menschen zogen durch die Stadt. Unia, vpod, syndicom, alle unsere Gewerkschaften markierten in grossen Gruppen mit ihren Fahnen stolze Präsenz. So gehört sich das auch am Tag der Arbeit! Als einsamer SEV-ler schloss ich mich den syndicom-Kolleginnen und -Kollegen an, die mich wärmstens willkommen hiessen. So trug ich die *einzigste* SEV-Fahne am 1. Mai in Basel an der Spitze des Demozuges zum Festplatz... und fragte mich, warum die zweitgrösste schweizerische Gewerkschaft es in Ba-

sel nicht schafft, am 1. Mai sichtbar oder wenigstens überhaupt anwesend zu sein. Das erlebe ich seit vielen Jahren so und habe dafür immer weniger Verständnis. In den letzten Jahren habe ich nur einen einzigen SEV-Kollegen am 1. Mai kennen gelernt. Er hat mir auch meine Fahne geschenkt bzw. den Stafettenstab überreicht. Er kommt nämlich mittlerweile auch nicht mehr... Was läuft in unserem verkorksten Verband eigentlich falsch?

*Fritz Grossenbacher, Basel,
Mitglied seit 36 Jahren*



Die Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV mit gegen 45 000 Mitgliedern sucht per sofort oder nach Vereinbarung

Stellvertreter/in des Finanzverwalters 100% im Zentralsekretariat Bern

Als Finanzverwalter/in-Stv. unterstützen Sie den Finanzverwalter in der Finanzplanung SEV. Für die Haupt- und Nebenbuchhaltungen SEV tragen Sie die Verantwortung, führen den Zwischen- und Jahresabschluss durch, bereiten das Budget vor und verfassen die entsprechenden Kommentare. Sie kontrollieren die Kontierung, Kreditoren, Debitoren, Kalenderverlag, Sektions- und Darlehensbuchhaltung sowie das Inkasso und Mahnwesen und sind für die korrekten Abläufe verantwortlich. Die Kostenrechnung und der Zahlungsverkehr werden durch Sie überwacht und den jeweils neuesten technischen Möglichkeiten angepasst. Im Weiteren betreuen Sie Dienstleistungsverträge und weitere Nebengeschäfte mit den damit verbundenen Kontakten. Die Übernahme zusätzlicher Revisions- und Verwaltungsmandate in nahestehenden Organisationen rundet das Pflichtenheft ab.

Sie führen das Team Mitgliederdienste und überwachen die Prozesse in der Mitgliederverwaltung. Dabei begleiten, überwachen und kontrollieren Sie die Weiterentwicklung der Abläufe und Programme und stellen die Dokumentation und den Zahlungsfluss sicher. Im Personalbereich sind Sie für die Lohnbuchhaltung und die korrekte Anwendung des Sozialversicherungswesens mit den entsprechenden Abrechnungen zuständig.

Für die Erfüllung dieser anspruchsvollen und verantwortungsvollen Aufgaben verfügen Sie über eine kaufmännische Ausbildung oder Matura und können eine Fachausbildung im Finanzbereich vorweisen. Sie haben Erfahrung im Finanz- und Rechnungswesen, in Konzeptarbeit und Informatik, von Vorteil in einer Nonprofitorganisation. Sie arbeiten selbstständig, aber auch teamorientiert und sind führungserfahren. Ihr Deutsch ist stilsicher und in der französischen Sprache können Sie sich gut verständigen.

Engagierten Persönlichkeiten bieten wir ein spannendes Arbeitsumfeld und fortschrittliche Arbeitsbedingungen.

Sind Sie interessiert? Ursula Lüthi, Personalleiterin, nimmt gerne Ihre vollständige Bewerbung bis 11. Juni 2012 entgegen.

SEV, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6, ursula.luetli@sev-online.ch
Mehr über den SEV erfahren Sie unter www.sev-online.ch

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454

Auflage: 31 368 Ex. (Gesamtauflage 46 039 Ex.), WEMF-beglaubigt 6.12.2011

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Alberto Cherubini, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Henriette Schaffter

Redaktionsadresse: *kontakt.sev*, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen:

SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Subingen; www.solprint.ch. Ein Unternehmen der AZ Medien AG

Die nächste Ausgabe von *kontakt.sev* erscheint am 7. Juni 2012.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 31. Mai 2012, 8 Uhr.

Inserateschluss: 29. Mai 2012, 10 Uhr.



„Die Managed-Care-Vorlage bringt für die Patientinnen und Patienten weniger Leistungen zu höheren Kosten und stärkt zugleich die Macht der Versicherungen.“

Marina Carobbio, Nationalrätin SP/TI und Ärztin

Eidgenössische Abstimmung vom 17. Juni über integrierte Netze zur Gesundheitsversorgung

Managed-Care-Vorlage: die falsche Medizin

Die Managed-Care-Vorlage sieht integrierte Versorgungsnetze vor, die für Patientinnen und Patienten mit tiefen und mittleren Einkommen die freie Arztwahl faktisch abschaffen. Wer Ärztinnen/Ärzte, Heime usw. ausserhalb des Netzes wählt, muss mehr bezahlen, die Zweiklassenmedizin wird gefördert. Daher empfehlen SGB und SEV, Nein zu stimmen.

Die Vorlage vergrössert die Macht der Krankenkassen und verstärkt das Risiko, dass medizinische Leistungen künftig nur noch nach ökonomischen Gesichtspunkten erbracht oder verweigert werden, wenn sie als zu teuer beurteilt werden.

Gefährliche Mogelpackung
Die Managed-Care-Vorlage ist ein Vorschlag zur Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG), den die Parlamentsmehrheit im September 2011 gutgeheissen hat.

Es ist eine gefährliche Mogelpackung, die sich bei nä-

herer Betrachtung als Vorwand entpuppt, um die Steuerung des Gesundheitswesens nach ökonomischen Interessen umzukrempeln. Sie stellt die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten hinten an und zementiert die Zweiklassenmedizin. Zu

Recht erwächst dieser Art von Managed Care in der Bevölkerung und vonseiten vieler Verbände und Organisationen* eine breite Opposition. Davon zeugen auch die über 130000 Unterschriften, die für das Referendum gegen die Vorlage zusammenkamen.

Nein zu einer Zweiklassenmedizin

Die Gründe für ein Nein sind vielfältig:

- Die Solidar-Vertragspflicht wird aufgehoben. Das führt zu einem Diktat der Krankenkassen, die die Steuerung der Gesundheitsversorgung

aber auch einen Verlust trägt das Netz hältig mit. Das schafft Anreize, nur noch auf minimale Untersuchungen und Therapien zu setzen und den Patientinnen und Patienten die für sie optimal gesundheitsfördernden, aber teureren Verfahren vorzuenthalten. Für das Gesundheitspersonal bedeutet dies enormen ethischen Stress: Auf ihm lastet der moralische Druck, Ökonomie stärker zu gewichten als die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten. Durch den Kostendruck auf die Netzwerke wird beim Personal und seinen Arbeits-

„Die Zeche zahlen in erster Linie die chronisch Kranken und die Menschen in den Randregionen. Deshalb sage ich Nein zu dieser KVG-Änderung.“

Marina Carobbio, Nationalrätin SP/TI und Ärztin



Die Managed-Care-Vorlage ist nicht die Lösung, um die Gesundheitskosten zu senken, ohne die Qualität der Gesundheitsversorgung zu gefährden.

übernehmen. Sie können den Versorgungsnetzen – in notabene geheimen Verträgen – ihre Bedingungen diktieren und Netzwerke nach Belieben ausbooten. Davon sind auch Spitäler, Heime, Spitex und Kliniken betroffen, die sich direkt oder indirekt den Netzen anschliessen müssen. Denn diese müssen die gesamte Versorgung nach KVG anbieten.

- Die Managed-Care-Netze müssen (von Kassen vorgegebene) Budgetziele einhalten. Einen möglichen Gewinn,

bedingungen gespart – in den Praxen, in den Spitälern und in den Heimen. Damit sinkt die Versorgungsqualität für die Patientinnen und Patienten.

- Die Patientinnen und Patienten sollen mit dreijährigen Knebelverträgen an ihre Krankenkasse und an das von ihnen gewählte Modell gebunden werden. Wer vor Vertragsabschluss die Kasse und das Netz wechseln will, muss eine hohe Austrittsprämie zahlen.
- Das Gesundheitswesen der USA mit seinen weit verbreit-

DOSSIER



Jacques de Haller, Präsident des schweizerischen Ärzteverbandes FMH, war im Januar mit dabei, als diverse Organisationen bei der Bundeskanzlei die über 132 000 Referendumsunterschriften gegen die Managed-Care-Vorlage einreichten.

teten Managed-Care-Netzen zeigt es vor: Bürokratie, Streitigkeiten (vor Gerichten) und administrative Kosten nehmen massiv zu.

- Wer keinem Netz beitreten will oder kann (wegen unzureichender regionaler Abdeckung), soll neu bis zu 1000 Franken pro Jahr Selbstbehalt entrichten – zusätzlich zur Franchise von mindestens 300 Franken und zu den stets steigenden Krankenkassenprämien. Wer sich das nicht leisten kann, hat keine freie Arzt- und Spitalwahl mehr.
- Da auch Heime und Spitäler in Netze eingebunden werden, wird nicht nur die freie Arzt-, sondern auch die freie Wahl von Spitalern und Heimen aufgehoben.

Drei Beispiele

- Die langjährige Hausärztin von Frau H. wechselt das Managed-Care-Netz. Die Kas-

se von Frau H. hat aber keinen Vertrag mit dem neuen MC-Netz. Folglich muss sich Frau H. entscheiden, ob sie bereit ist, eine hohe Austrittsprämie zu bezahlen, oder ob sie sich mit dem Verlust ihrer Hausärztin abfinden will.

- Herr W. wird zum Pflegefall. Sein MC-Netz hat nur Verträge mit Heimen, die weit weg von seinem Wohnort, seiner Familie und seinen Bekannten sind. Herr W. muss in ein Netzwerk-Heim oder eine teure Austrittsprämie zahlen.
- Frau S. muss jedes Mal, wenn ihr die teuren Krebsmedikamente verschrieben werden, einen Tag im Spital verbringen. Denn bei stationären Fällen zahlt der Kanton mit und das Budget des Netzwerks ist entlastet.

Integrierte Versorgung ist wichtig. Deshalb brauchen wir eine neue Vorlage mit

freier Wahl des Netzes und damit des Arztes/der Ärztin, ohne Knebelverträge, mit Vertragspflicht der Krankenkassen und ohne Budgetmitverantwortung, sondern mit einer Stärkung der Professionalität. Damit wir eine integrierte Versorgung im Interesse der Versicherten bekommen, muss die aktuelle Managed-Care-Mogelpackung wuchtig verworfen werden!

SGB

**Ein Nein empfehlen:
vpod – Verband des Personals öffentlicher Dienste, VSAO – Verband Schweizerischer Assistenten- und Oberärztinnen und -ärzte, SPS, SGB, Unia, VUA – Vereinigung unabhängiger Ärztinnen und Ärzte, Alternative Liste Zürich, VEMS – Verein Ethik und Medizin Schweiz, VASOS – Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz.*

WAS IST EIN MANAGED-CARE-NETZ?

Gemäss der Managed-Care-Vorlage ist ein integriertes Versorgungsnetz (Managed-Care-Netz, MC-Netz) ein Zusammenschluss von medizinischen Fachpersonen, die den Versicherten eine umfassende und über die gesamte Behandlungskette koordinierte Betreuung und Behandlung anbieten. Das Versorgungsnetz muss den Zugang zu allen Leistungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung sicherstellen. Im Rahmen der definierten Behandlung sind auch Leistungen möglich, die über die obligatorische Krankenpflegeversicherung hinausgehen.

Die Leistungserbringer – Ärztinnen und Ärzte, Apotheken, Spitäler, Pflegeheime, Physiotherapeuten, Chiropraktiker, Pflegenden und Hebammen usw. – sind

von den Krankenversicherern unabhängig und frei in der Gestaltung ihres Versorgungsnetzes und seiner Rechtsform (innerhalb des gesetzlichen Rahmens). Krankenkassen dürfen nach einer Übergangsfrist keine MC-Netze mehr selbst betreiben oder sich daran finanziell beteiligen.

Das integrierte Versorgungsnetz handelt mit einem oder mehreren Versicherern (Krankenkassen) einen Vertrag aus. Darin vereinbaren die Partner insbesondere die Form der Zusammenarbeit sowie Kriterien und Art der Qualitätssicherung, des Datenaustauschs, der Abgeltung der Leistungen und der finanziellen Mitverantwortung der Leistungserbringer für die medizinische Versorgung der Versicherten.

Geschichte der Krankenversicherung in der Schweiz

Ärztinnen/Ärzte sind keine Unternehmer

Vom KUVG zum KVG: Die schweizerische Krankenversicherung hat sich in den letzten 100 Jahren stark verändert.

Am 26. Oktober 1890 stimmten Volk und Stände für den Verfassungsartikel 34^{bis}, der den Bund beauftragte, für den Fall von Krankheit und Unfall eine Sozialversicherung gesetzlich vorzuschreiben. Eine erste Gesetzesvorlage, die Lex Forrer, sah eine obligatorische Versicherung für Arbeitnehmende bis zu einem bestimmten Einkommen vor, die die medizinischen Kosten und ein Tagesentgelt von 60% des Lohns während eines Jahres abdecken sollte. Das Gesetz wurde vom Parlament angenommen, aber in der Volksabstimmung vom 20. Mai 1900 verworfen.

Erst am 13. Juni 1911 verabschiedete das Parlament eine neue Vorlage: das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz (KUVG). Nur knapp wurde dieses am 4. Februar 1912 auch vom Stimmvolk gutgeheissen. Eine wichtige Gesetzesänderung erfolgte 1964: Krankenkassen durften fortan niemandem mehr aus gesundheitlichen Gründen den Beitritt verweigern, konnten aber im Gegenzug medizinische Vorbehalte anbringen.

Obligatorisches KVG

1994 wurde das KUVG einer Totalrevision unterzogen und durch das Krankenversicherungsgesetz (KVG) abgelöst. Dieses brachte das Versicherungsobligatorium für alle und die Einheitsprämie innerhalb der gleichen Krankenkasse, unabhängig von Alter und Geschlecht. Bis dahin hatten die Frauen höhere Prämien bezahlt als die Männer.

Zunehmende Intransparenz

Zugleich trug das KVG dazu



Eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung muss auch künftig für alle garantiert sein.

bei, dass die Konkurrenz zwischen den Kassen und die Intransparenz der Finanzierung

zunahmen, und es leistete wohl auch der Explosion der Krankenkassenprämien Vor-

schub. Zusammen mit dem KVG kam 1994 auch eine Initiative von SP und Schweizerischem Gewerkschaftsbund zur Abstimmung, die einkommensabhängige Prämien (nach dem Vorbild der AHV) und eine obligatorische Verdienstaufschlagversicherung für den Krankheitsfall vorsah. Die Initiative wurde abgelehnt.

Seither haben wir 2007 eine KVG-Revision schlucken müssen, die das System der Spitalfinanzierung auf radikale und gefährliche Weise umgestaltet hat: Es wurden Fallpauschalen eingeführt und die Kantone dazu verpflichtet, sich an der Finanzierung privater Kliniken zu beteiligen, wenn diese auf den Spitallisten aufgeführt sind. Die Revision zielte darauf ab, die Spitäler einem verstärkten Wettbewerb auszusetzen, um die Kosten zu senken.

Die neueste Revision folgt der gleichen Logik, indem sie die Ärztinnen und Ärzte dazu ermutigen will, sich wie Unternehmer zu verhalten.

Beatriz Rosende, VPOD/FI

Die Meinung eines Arztes und Politikers zur Managed-Care-Vorlage

Die Lösung? Die Einheitskasse!

Pierre-Alain Fridez ist Nationalrat (SP/JU) und arbeitet als Arzt in der Gegend von Pruntrut. Die Welt des öffentlichen Verkehrs ist ihm nicht unbekannt, denn er ist als Sohn eines Eisenbahners auf dem Bahnhof von Courrendlin aufgewachsen.

Wie stehen Sie zur KVG-Revision, wie sie das Parlament im September beschlossen hat?
Ich bin total dagegen.

Weil Sie davon als Arzt besonders betroffen sind?

Tatsächlich bin ich auf verschiedenen Ebenen betroffen. Ich finde, dass wir im Kanton Jura schon jetzt vernetzt sind. Der Hausarzt baut zu seinen Patientinnen/Patienten eine Vertrauensbeziehung auf und arbeitet mit ei-

nem ganzen Team von Spezialisten, Physiotherapeuten usw. und einem Spital zusammen. Dieses funktionierende System soll nun mit den integrierten Versorgungsnetzen in ein Korsett gezwängt werden. Man fügt eine komplizierte Verwaltungsstruktur hinzu, die die vorhandenen Netze vervielfacht. Man schlägt finanzielle Anreize vor, was zur Folge hat, dass gewisse Patientinnen/Patienten den Hausarzt wechseln müssen, wenn dieser keinem Netz angehört oder einem, das die Krankenkasse nicht anerkennt. Dies ist der Anfang vom Ende der freien Arztwahl.

Aber die Patientinnen/Patienten müssten vielleicht weniger bezahlen? Es könnte sich für sie finanziell lohnen?

Die heute vorhandenen integrierten Versorgungsnetze sind tatsächlich sehr günstig,



Pierre-Alain Fridez ist Nationalrat seit 2011 und Arzt im Kanton Jura.

aber nur, weil sie die Patientinnen/Patienten aussortieren und nur solche nehmen, die jung und bei guter Gesundheit sind. Wenn die Netze alle Patientinnen/Patienten akzeptieren müssen, werden sie finanziell weniger interessant. Heute bezahlt

man für Prämien, Franchise und Selbstbehalt schon über 4000 Franken aus dem eigenen Sack – da finde ich es ungerecht, dass man auch noch dafür bestraft werden soll, wenn man seinem Hausarzt treu bleibt.

Was ist denn die Lösung?

Die Idee der Vernetzung ist gut. Im Kanton Jura funktioniert das schon heute. Aber mit Managed Care soll aus dem Arzt auch noch ein Verwalter werden, neben dem Mediziner. Ein solches System funktioniert nicht ohne Einheitskasse. Bundesrat Burkhalter hat Managed Care womöglich lanciert, um Verwirrung zu stiften und die Einheitskasse hinauszuzögern, mit der man Kosten sparen und die Qualität der Gesundheitsversorgung trotzdem hochhalten könnte.

Fragen: Henriette Schaffter/FI

■ VPT Südostbahn, Pensioniertengruppe Ost

Peter Lutz übernimmt das Amt des Obmanns

Am 11. April trafen sich 47 Kolleginnen und Kollegen zur Hauptversammlung in Egnach am Bodensee. Sektionsbetreuer Peter Hartmann war wegen Ferien entschuldigt. Der letzte Jahresbericht des abtretenden Obmanns Walter Ringli wurde mit Applaus genehmigt, auch der Kassen- und der Revisorenbericht wurden diskussionslos genehmigt. Der Kassenbericht musste einen Ausgabenüberschuss von Fr. 93.45 ausweisen, spontan spendete ein Kollege diesen Betrag, um das Defizit zu decken. Herzlichen Dank für diese grosszügige Geste. Die Versammelten mussten von sechs Todesfällen Kenntnis nehmen. Sie ehrten die verstorbenen Kollegen mit einer Schweigeminute. Es erfolgten drei Übertritte von den Aktiven in die Pensioniertengruppe, leider erfolgte auch ein Austritt aus dem SEV. 14 Kolleginnen und Kollegen erhielten Glückwünsche zu einem runden oder halbrunden Ge-

burtstag. Der Mitgliederbestand betrug Ende des Berichtsjahrs 72 ehemalige aktive Kollegen und 20 Witwen. Im Traktandum Wahlen verlas Vizeobmann Peter Lutz das Rücktrittsschreiben von Walter Ringli. Er würdigte das 14-jährige Wirken des abtretenden Obmanns und übergab ihm ein Geschenk der Sektion. Rolf Wacker, Obmann Gruppe Süd, dankte Walter Ringli für die stets gute Zusammenarbeit, übergab ihm ein Geschenk und lud ihn zum Grillplausch der Gruppe Süd ein. Als Nachfolger stellte sich Peter Lutz zur Verfügung, das Amt als Vizeobmann übernimmt Rudolf Müller. Beide wurden einstimmig gewählt. Ein Aktuar konnte einmal mehr nicht gefunden werden, das Amt bleibt vakant. Rechnungsrevisor Walter Deutsch äusserte nach zehnjähriger Tätigkeit den Wunsch, von seinem Amt entlastet zu werden. Die Versammlung wählte Walter Schmid als Revisor und be-

stätigte Frauke Hengartner für eine weitere Amtsdauer als Revisorin.

Nachdem bereits die Pensioniertengruppe SOB Süd der Kommission den Auftrag erteilt hatte, zusammen mit der Kommission der Gruppe Ost und dem Sektionsbetreuer mit der Geschäftsleitung der SOB Verhandlungen über die Erhöhung des Gutscheinswerts zum Bezug von Fahrausweisen zu einzuleiten, erteilten die Versammelten ebenfalls diesen Auftrag.

Zehn Kolleginnen und Kollegen konnten für ihre langjährige Mitgliedschaft im SEV geehrt werden und erhielten die Urkunde und ein Geschenk überreicht. Als Ziel des Jahresausflugs bestimmte die Versammlung den Besuch des Schwarzbubenlandes. Die nächste Hauptversammlung soll im Raum Toggenburg stattfinden.

Schliesslich lud ein feiner Imbiss zum Geniessen und zum gemütlichen Zusammensein ein. *Walter Ringli*

■ LPV Luzern

Gelungene Veranstaltung

Zum ersten Mal seit langem führten wir eine Sektionsversammlung nicht in Luzern, sondern nahe dem Nebendepot Beinwil am See, nämlich auf dem Homberg durch. Wir waren gespannt, wie die Mitgliedschaft auf die Kombination Ausflug plus Versammlung und den grösseren Zeitbedarf dafür reagieren würde. Schliesslich nutzten 19 Kollegen die Gelegenheit zu diskutieren, gemeinsam gut zu essen, die wunderbare Aussicht zu geniessen sowie für einen Mostereibesuch.

Im gewerkschaftlichen Teil wurden in erster Linie die vielen Anträge an die Delegiertenversammlung besprochen. Informiert wurde danach über die vorgesehenen Revisionen von Loks und Neubeschaffungen von Triebzügen. Ebenso waren die neue LF-Ausbildung und die Schattenplanung im Rahmen des Wandels ZF ein Thema. Diverse andere Infos sowie ein reger Gedankenaustausch rundeten die gelungene Veranstaltung ab.

Thomas Fischer

■ VPT BLS, Pensionierte Emmental

Provence und Camargue in Huttwil

Der Einladung zur freien Zusammenkunft in Huttwil folgten 19 Mitglieder. Kurt Müller zeigte Dias und berichtete von seinen Reisen in die Regionen Provence und Camargue. Eindrückliche Bilder zeigten die Fahrt mit der Tenda-Bahn durch das zerklüftete Gebirge der Seelpen. Tiefe Schluchten mit Viadukten, das Bahntrasse «angeklebt» an steilen Felsen, einsame Bahnhofgebäude zwischen dem Abgangsort Cueno und Zielbahnhof Ventimiglia an der Riviera. Auch die Bilder von der 150 km langen Fahrt mit den «Chemins de fer de Provence» von Digne-les-Bains nach Nizza mit dem «Train

des Pignes», zu Deutsch «Pinienszapfenzug», begeisterten. Der Zug windet sich entlang steiler Berghänge vorbei an rauschenden Bächen und Flüssen bis hinab nach Nizza. Schöne Bilder von Sonnenuntergängen an der Côte d'Azur zauberten Ferienstimmung. Weiter zeigte Kurt Bilder aus der Camargue, von weissen wilden Pferden, den Etangs und bekannten Orten wie Saintes-Maries-de-la-Mer und Aigues-Mortes. Beeindruckendes gab es aus den Städten Avignon und Arles zu sehen. Besonders die imposanten antiken Bauten in Arles, das Amphitheater und das römische Theater.

Heinz Baumgartner

■ VPT Waldenburg

Hans Seiler ist 50 Jahre im SEV

An der Generalversammlung vom 21. April in Niederdorf begrüsst Präsident Peter Hostettler 13 Mitglieder und SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger. Die Vernehmlassung zur Erhöhung des Mitgliederbeitrags des SEV stand zur Diskussion. Das von der Sektion bevorzugte Modell wird Barbara Spalinger dem SEV mitteilen. Das Jahr 2011 schloss gemäss Kassabericht mit einem kleineren Verlust ab als budgetiert (dank des Arbeitseinsatzes verschiedener Mitglieder am Weihnachtsmarkt und einer grosszügigen Spende). Das Budget 2012, ebenfalls mit einem Verlust, wurde genehmigt.

Bei den periodischen Wahlen bestätigte die Versammlung den Vorstand unverändert. In die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission wurde Diana Avena gewählt. Dem zurücktretenden langjährigen GPK-Mitglied Martin Schweizer wurde für seinen Einsatz gedankt.

Als Höhepunkt der Generalversammlung durften wir Hans Seiler für 50 Jahre SEV-Mitgliedschaft mit einer Urkunde des SEV sowie einem Präsent ehren.

Nach einer Diskussionsrunde über Ausflüge und Verschiedenes schloss der Präsident die Generalversammlung. *Christian Bader*

■ VPT RTB

Das grosse Einzugsgebiet macht die Wahl des Orts für die Sektionsversammlungen kompliziert

Präsident Rolf Gantenbein begrüsst zur Hauptversammlung am 23. März in Rüthi SG 33 Kolleginnen und Kollegen sowie SEV-Gewerkschaftssekretär Peter Hartmann. Das Einzugsgebiet der Mitglieder reicht vom Sarganserland übers Rheintal bis nach Wil. Daher ist es jeweils schwierig, einen passenden Versammlungsort zu finden. So kommt es, dass mal mehr und mal weniger Mitglieder teilnehmen.

Kassier Peter Hausmann hat die Kasse wiederum mit lobenswerter Genauigkeit geführt. Er verkündete eine geringe Vermögensverminderung, bedingt durch ausserordentliche Ausgaben für Versammlungen und Blumenschmuck am Bus für pensionierte Mitglieder. Die Versammlung genehmigte die Kasse einstimmig. Mutationsführer Werner Kobler berichtete, dass die Sektion letztes Jahr 28 Neumitglieder gewinnen konnte, sich aber auch von 4 Mitgliedern infolge Firmenaustritts trennen

musste. Kollege Alfred Kählin ist im 2011 verstorben. «Wir verlieren einen guten Kameraden.» Mit einer Schweigeminute und die Gedanken bei Alfred Kählin, ehrten ihn die Versammelten für 40 Jahre SEV-Mitgliedschaft. Ebenfalls geehrt wurden Erika Flessatti für 60, Erwin Walt für 50 sowie Ueli Walt und Christian Jost für je 40 Jahre SEV-Treue. Langjährige Mitglieder – die Sektion darf sich glücklich schätzen.

Der Sektionsausflug, die Besichtigung Sanität/Feuerwehr auf dem Flughafen Kloten, wird wie geplant am 2. und 16. Juni durchgeführt. Alle Pensionierten sind dazu ebenfalls herzlich eingeladen. Sie haben zudem am 16. August ihren eigenen Ausflug zur Brauerei Feldschlösschen in Rheinfelden mit Zmittagstopp in Stein am Rhein. Die RTB Rheintal Bus AG in Altstätten stellt kostenlos einen Bus für diesen Anlass zur Verfügung. Ein herzliches Dankeschön an Walter Dierauer, Geschäftsführer RTB. Um den

Kontakt zu den Pensionierten zu pflegen, fährt Rolf Gantenbein traditionell den Bus selbst. Für die Motorradfreaks findet im September eine zweitägige Tour statt. Sie führt über Locarno nach Brig, anderntags über Furka, Grimsel- und Klausenpass zurück nach Altstätten.

Franz Zünd trat nach kurzer Amtszeit aus gesundheitlichen Gründen als Pensioniertenvertreter zurück. Als Nachfolger wählte die Versammlung Emil Gyax. Der übrige Vorstand wurde im Block wiedergewählt und Präsident Rolf Gantenbein wurde für weitere vier Jahre in sein Amt gewählt.

Der Präsident informierte über die neu gewählte Peko, die Branchentagung Busgatu mit der 10-Stunden-Schicht für Busfahrer/innen. Weitere Themen wurden diskutiert, die den Mitgliedern unter den Nägeln brennen. Im Anschluss sassen die Versammelten bei einem Nachtessen gemütlich zusammen. *Werner Kobler*

■ PV Aargau

Thema «Patientenverfügung» stimmt nachdenklich

Trotz der heissen Witterung konnte Präsident Ueli Röhthelmann 52 Personen zur Frühlingsversammlung begrüßen. Die Zithergruppe Seon, mit dabei der Präsident mit seiner Gattin Rosmarie, bot ein viel beachtetes Konzert. Der Vorstand war an der Hauptversammlung für vier Jahre wiedergewählt worden, der Präsident dankte allen im gut

eingespielten Team für die Mitarbeit.

Bei Pensionskasse (PK) und FVP sei es heute schwer, Forderungen zu stellen. Bei der PK müssten wir froh sein, dass der heutige Zustand gehalten werden kann. Von bürgerlicher Seite werde ja bereits vom Umwandlungssatz und weiteren Abbau-massnahmen gemunkelt, was

für kommende Generationen sinkende Renten bedeute. Im FVP sei auch Funkstil, einzig bemerkenswert sei, dass sich neue Unternehmen im GA-Bereich angeschlossen haben. An den Bahnschaltern liegen neue Kärtli auf. Der Präsident orientierte, dass die Gesuche für die Verbilligung der Krankenkassenprämien bis 31. Mai bei der Ge-

meinde eintreffen müssen.

Die Abstimmungsvorlagen für den 17. Juni, wie Stärkung der Volksrechte, Bausparen und Managed Care, sollten abgelehnt werden. Andererseits sollte die kantonale Vorlage betreffend eine sichere Kantonbank unbedingt angenommen werden.

Für die Reise auf die Schwägälp erwartet der Vorstand bis 27. Juni die Anmeldungen. An der Herbstversammlung vom 16. Oktober erwarten wir Beiträge von SP-Ständerätin Pascale Bruderer und Regierungsrat Urs Hofmann.

Susanne Ernst von der Pro Senectute Aargau hielt ein Referat zum Thema Patientenverfügung. Sie rief dazu auf, diese Verfügung auszufüllen, so lange noch alle Sinne beisammen seien und man das Leben noch selbst bestimmen könne. Die Verfügung kann im Internet, beim Hausarzt mit einem

Gespräch oder sogar frei verfasst werden. Sie muss mit Datum versehen und unterschrieben sein. Im neuen Vorsorgegesetz (ab 2013) wird dies verbindlich. Empfohlen wird, handschriftlich einen Vertreter wie Eltern, Geschwister zu ernennen oder besondere Beziehungen einfließen zu lassen. Die Verfügung sollte jährlich aktualisiert werden mit Kopien an den Hausarzt oder die Vertrauensperson. Man solle Leitplanken setzen über wichtige Massnahmen, Anordnungen bei Sterbenden. Auf die Würde des Menschen solle geachtet werden. Sterbende sollten nicht in ein einsames Kämmerlein geschoben, sondern und nach Möglichkeit betreut werden. Dieser tiefgründige Vortrag regte die Teilnehmenden zum Nachdenken an, und Susanne Ernst erhielt starken Applaus.

Karl Schiller



■ PV Zürich

Detailliertes Referat über die Pensionskasse SBB

Kurt Egloff, der neue Präsident, begrüßte alle Teilnehmenden herzlich zur Frühlingsversammlung und bedankte sich für das gewerkschaftliche Interesse.

Seit der Hauptversammlung mussten wir von 26 Mitgliedern für immer Abschied nehmen, darunter leider auch von der beliebten ehemaligen Betreuerin Rita Tanner. Den Verstorbenen wurde ehrend gedacht.

Erfreulicherweise haben wir 40 hochbetagte Kolleginnen und Kollegen, die dieses Jahr Geburtstage vom 91. bis 104. Altersjahr feiern können. Wir gratulieren ihnen ganz herzlich.

Markus Hübscher, Leiter Pensionskasse SBB (PK), orientierte ausführlich über die PK (siehe detaillierter Bericht auf www.sev-pv.ch/zuerich). Der Referent thematisierte u.a. die Beiträge zur Sanierung der PK durch Versicherte und Rentner. Während der gesamten Sanierungsperiode seien die Altersguthaben mit dem vom Bundesrat beschlossenen BVG-Mindestzinssatz verzinst worden. Neu werde das Rentenzielalter nicht mehr 63,5 Jahre, sondern 65 Jahre betragen und auf Rentenanspruch verzichtet. Abschliessend

meinte er, die finanzielle Situation der PK habe sich verbessert. Die Kasse sei bezüglich Sanierung «on track». Die finanzielle Situation bleibe aber angespannt, weil die Lage an den Finanzmärkten unberechenbar sei und aufgrund der aktuellen Zinssituation auf absehbare Zeit mit geringen Anlageerträgen zu rechnen sei. Die PK müsse nachhaltig saniert werden und benötige dazu den Aufbau von Schwankungsreserven. Die erzielbaren Anlageerträge würden auch nach Senkung des technischen Zinses nur knapp ausreichen, um die Leistungen zu finanzieren. Die Sanierung müsse deshalb weitergeführt werden, damit Reserven geöffnet werden können. Ziel sei es, die volle Deckung bis Ende 2019 mit einer hohen Wahrscheinlichkeit zu erreichen. Anschliessend beantwortete Markus Hübscher ausführlich die Fragen der Versammelten.

Zentralpräsident Ricardo Loretan informierte, dass die Railchecks gemäss Meldung der SBB zu etwa 98% eingelöst wurden. Da der VÖV beim FVP federführend ist, kann nur der SEV mit dem VÖV verhandeln und die Anliegen und Wünsche des

PV beim VÖV einbringen. Die Steuerverwaltung möchte, dass die gesamten FVP versteuert werden müssen. «Wir müssen froh sein, wenn wir die Vergünstigungen, so wie sie heute sind, behalten können.» Ricardo Loretan und Otto Huser riefen mit Sicht auf die Abstimmungen auf: «Stimmt am 17. Juni richtig!»

Die Sektionsreise findet am 19. Juni statt. Wer die Reisekosten bezahlt hat, ist definitiv angemeldet. Die Besichtigung des Briefpostzentrums Mülligen ist am 7. November geplant. Anmeldung bitte bis 11. Oktober an Rina Marchi, Gugolzstrasse 30, 8004 Zürich, 044 492 12 07.

Die Mitglieder beschlossen in einer Abstimmung die Einführung der Programmweiterung 2013 mit der Gewerkschaft Unia (Freitagswanderung, Kegeln, Jassen). Kurt Egloff wird die Anlässe ins Jahresprogramm 2013 aufnehmen. Mutationsführer ist neu Peter Auf der Maur, Grünauring 20/10.5, 8064 Zürich, 044 432 13 30 oder peter.aufdermaur@bluewin.ch.

Nächste Mitgliederversammlung ist die Herbstversammlung am 11. Oktober um 14.30 Uhr im Volkshaus Zürich. Fritz Abt

■ PV Thurgau

Infos über die Sicherheit im Alter stossen auf grosses Interesse

Zur Frühlingsversammlung durfte Tagespräsident Toni Arnold 29 Mitglieder in Weinfelden begrüßen. Speziell wurden Rolf Eggensperger, Polizeipostenchef aus Weinfelden, und der Sängerbund Romanshorn. Den Kranken und Verunfallten wünschte Toni Arnold baldige Genesung. Der Sängerbund Romanshorn machte Halt in Weinfelden, um für gute Versammlungslaune zu sorgen, was ihm auch gelang. Die Lieder und einige Witze von Paul Stark kamen bei den Teilnehmenden gut an.

Rolf Eggensperger informierte über Sicherheit im Alter, ein Thema, das alle mit grossem Interesse verfolgten. Er sprach über Diebstahl, Trickdiebstahl, Enkeltrick, Einschleichdiebstahl und erteilte gute Tipps zur Verhinderung solcher Machenschaften. «Gelegenheit macht Diebe», ein Schlagwort, das einen begleiten solle. Auch zu den Themen Haustürgeschäfte, Geldsammlungen und Kaffeefahrten gabs vom Referenten gute Ratschläge. Der Umgang mit Internet, Handy und beim Bargeldabheben seien weitere Gefahren, die auf ältere Menschen lauern.

Rolf Eggensperger kam zudem auf den Strassenverkehr im Alter mit seinen Gefahren zu sprechen. Kompetent beantwortete der Referent die Fragen der Mitglieder.

Hans Hänssler gab die Mutationen und Ehrungen von Januar bis März bekannt. 22 Mitglieder wurden mit einem Hausbesuch geehrt und erhielten Glückwünsche zum Geburtstag. Die Sektion hat vier Neueintritte zu vermelden, aber auch sieben Todesfälle zu beklagen. Ende März zählte der PV Thurgau 367 Mitglieder. Für den Jahresausflug vom 13. Juni nach Mostelberg mit dem Voralpenexpress ab Romanshorn wurde Werbung gemacht. Bitte meldet euch bis 11. Juni bei Albert Mazenauer mit der gelben Karte an. Infos gab es auch über den FVP, der alle Pensionierten interessiert, und Toni rief dazu auf, den Railcheck einzulösen. Ein grosser Dank gebührt Albert Schmied und seiner Gattin für die schön dekorierten Tische in der Gerichtsherrenstube. Zum Schluss wurden Kaffee und Kuchen offeriert, bezahlt aus der Sektionskasse.

Toni Arnold

■ LPV Zentralvorstand

Ämter Ressortleiter Cargo und BLS noch zu besetzen

Der Zentralvorstand und Carlo Naef, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, trafen sich zu ihrer 5. ZV-Sitzung in Olten.

Wie immer standen einige wichtige Geschäfte auf der Traktandenliste. Ein grosser Brocken war unter anderem die minutiöse Vorbereitung und das Erstellen des Ablaufs der Delegiertenversammlung. Zu diesen Vorbereitungsarbeiten war Tagespräsident Daniel Gschwend eingeladen. Auch dieses Jahr stehen die Zeichen gut für eine interessante und konstruktive Delegiertenversammlung.

Bei der RhB wurde ein neues Einteilungsprogramm Namens PDS (Planungs- und Dispositionssystem) einge-

führt. Dies wird im Moment wesentliche Auswirkungen auf das Lokpersonal haben, unter anderem auf den täglichen Tourenschnitt. Dieser Schnitt liegt eindeutig zu tief und wirkt sich letztlich auf die Freizeit aus. Nach Intervention des LPV hat die RhB die Zeichen der Zeit erkannt und vorläufig auf einen Kompromiss eingelenkt. Die alten Arbeitszeitberechnungen werden für die Sommerdienste in das neue Programm übernommen, womit das Problem vorerst entschärft sein dürfte. Der LPV wird diese Sache jedenfalls wachsam im Auge behalten und kritisch begleiten.

In Sachen BBT ist auch der LPV aktiv. Er wird diese Studie zusammen mit der

SBB und dem VSLF begleiten, um das bestmögliche Resultat für das Lokpersonal zu erreichen. Weiter hat sich der Zentralvorstand durch die im Projekt Wandel ZF einsitzenden Vertreter des LPV über den Zwischenstand im Teilprojekt Ausbildung unterrichten lassen sowie die Resultate aus dem Teilprojekt Produktivität diskutiert.

Leider sind die Ämter des Ressortleiters Cargo und BLS im Zentralvorstand immer noch zu besetzen. Der ZV appelliert an die Mitgliedschaft, geeignete Kandidaten für diese wichtigen Ämter zu suchen und zu finden. Interessenten melden sich bitte beim jeweiligen Ressortleiter.

Daniel Buner

■ LPV Nordostschweiz

«Die Zitrone ist ausgepresst ...»

Der Vorsitzende, Urs Seiler, führte zügig durch die sich jährlich wiederholende Traktandenliste.

Für 40 Jahre SEV-Mitgliedschaft wurde Walter Blöchliger geehrt, Peter Bretscher, Hansruedi Debrunner, Felix Dombier, Edwin Gubler, Felix Hug, Köbi Jucker, René Keller und René Sigg für 25-jährige Mitgliedschaft. Diskussionslos verliefen die Wahlen, alle wurden wiedergewählt. Zu den Mitgliederbeitrags erhöhungen folgte die Versammlung den Empfehlungen des Vorstands und sprach sich mehrheitlich gegen die geplanten Erhöhungen aus. Der Antrag an die Delegiertenversamm-

lung, die Institutionen Soli Fond 1 und 2 zu überdenken, wurde mit zwei Gegenstimmen überwiesen.

Im interessanten, praxisnahen und gut verständlichen Referat vermittelte Hans-Ruedi Schürch Einblick in die Arbeit des Teams der Schattenplanung. Die Versammelten waren sich einig, dass es sich die Firma einiges kosten liess und ein kompetentes Team bewiesen hat, dass die Arbeitsleistung des Lokpersonals kaum mehr zu steigern ist. AZG und BAR gelten schon jetzt nicht mehr als Eckpfeiler, sondern werden bis ans Limit in den Einteilungen ausgereizt. Dass es Stimmen seitens der Vor-

gesetzten gibt, die glauben beim Lokpersonal ein grosses Sparpotenzial erkennen zu können, erstaunt und zeugt nicht von grosser Wertschätzung und Kenntnis von dessen Arbeit. Die Zitrone ist ausgepresst. Einerseits befriedigend, andererseits erschreckend, dies feststellen zu müssen. Wer kann schon über Jahre am Limit arbeiten mit dem Sekundenzeiger im Nacken? Schattenplanung ist ein gutes Instrument, die Bestätigung für effizientes Arbeiten zu erhalten. Vielleicht könnte an manch anderem Arbeitsplatz so die Leistung sogar auch bis ans zumutbare Limit gesteigert werden.

Jürg Meyer

■ SEV Frauen

Vertretung von Gleichstellungsanliegen ist wichtig

Am 8. Mai traf sich die Frauenkommission zur ersten Sitzung in diesem Jahr. Traktandiert waren wichtige Themen, wie zum Beispiel das Mitgliederprofil und der Aufgabenbereich eines Mitglieds in der Frauenkommission sowie die Bildungstagung vom 23. November. Referentinnen und Workshoptitel konnten gefunden werden. Barbara Amsler gratulierte Madeleine Wüthrich als neu gewählter Co-Präsidentin

ZPV BLS sowie Janine Truttman zur Wahl als Sektionspräsidentin des ZPV Bern.

Mit SEV-Präsident Giorgio Tuti diskutierten die Teilnehmerinnen lange und intensiv, wie zentral die Vertretung von Gleichstellungsanliegen und Geschlechtspolitik ist. Frauen stellen eines der grossen Mitgliederwerbepotenziale in der Gewerkschaft dar.

Zum Internationalen Frauentag am 8. März erhielt

die Frauenkommission gute Rückmeldungen. Dies ist sehr motivierend für die weitere Planung. Die Resolution mit dem Titel «Gesundheit am Arbeitsplatz auch für die Frauen», verabschiedet an der letztjährigen Bildungstagung, wurde an verschiedene Organisationen versandt. Ausser der SBB hat zur grossen Enttäuschung keine andere Unternehmung darauf reagiert.

Janine Truttman

■ SBV Arc Jurassien

Neue Sekretärin gewählt

Die Frühlingsversammlung fand am 11. Mai in Biel statt.

Jean-Marc Mollard gab einen Überblick über die Kasengeschäfte. Auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission wurde die Jahresrechnung 2011 einstimmig genehmigt und dem Kassier Décharge erteilt. Christine Pinto Rodriguez wurde als Sekretärin gewählt, somit sind alle Stellen im Vorstand wieder besetzt.

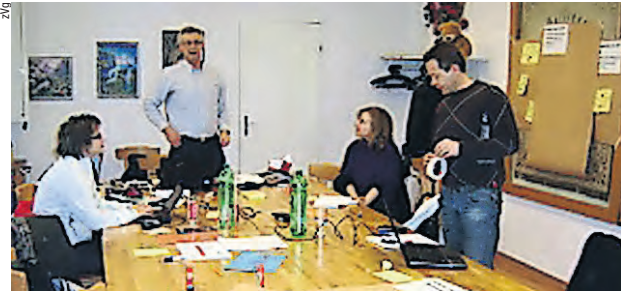
Nach dem Referat von Patrick Rouvinez, SEV Versicherungen, folgte eine Debatte über die Mitgliederbeiträge.

Im Anschluss erläuterte SBV-Zentralpräsidentin Elisabeth Jacchini die neusten Informationen zum Fusionsprojekt der Unterverbände SBV und VPV.

Zum Schluss gab es ein von der Sektion offeriertes Nachtessen.

René Zürcher

■ ZPV Zentralausschuss

Positives Echo auf ZPV-Tagungen

An der Zentralausschusssitzung vom 26. April wurde lange und intensiv diskutiert. Zentralpräsident Andreas Menet informierte über die vom ZPV durchgeführten Tagungen der Teamleiter und ZuR Regionalverkehr, jene der Mitarbeitenden der Frequenzerhebung SMZ sowie der Jugend. Alle Teilnehmenden dieser Tagungen erteilten positive Feedbacks.

Eine Zwischenbilanz aus den Sektionen zum Einkommensabhängigen Mitgliederbeitrag wurde aufgezeigt. Viele Unterschriften für die Peti-

tion «Namensschilder» sind eingegangen. Es wurde aus den Regionen berichtet. Pascal Fiscalini erklärte den Ablauf der Delegiertenversammlung (DV) vom 23. Mai. Die Traktandenliste ist reich bestückt und es kann eine spannende Delegiertenversammlung erwartet werden. Der Zentralausschuss befand über die Anträge aus den Sektionen und gab eine Stellungnahme ab. Die Anträge erscheinen im ZPV-Bulletin vom Mai 2012. Die nächste ZA-Sitzung findet am 28. Juni statt.

Janine Truttman

■ rail-art.ch

Norbert Rechsteiner wird zum Ehrenmitglied ernannt

Auch dieses Jahr fand die Generalversammlung in Olten statt. Mit 28 Teilnehmenden (inklusive Vorstandsmitgliedern) konnte die Sitzung mit vielen spannenden Traktanden durchgeführt werden. Im Mittelpunkt standen nebst den Standardtraktanden der Kunstevent 2012 in Luzern/Sarnen vom 4. bis 7. Oktober (Vernissage am 6. Oktober), den ein siebenköpfiges Organisationskomitee vorbereitet. Weitere Infos

sind auf www.rail-art.ch oder www.rail-art.ch.blogspot.com zu finden.

An der Generalversammlung wurde Norbert Rechsteiner, der von 2004 bis 2011 das Amt des Sekretärs inne hatte, mit der Ehrenmitgliedschaft honoriert. Der Vorstand bedankt sich für das grosse Engagement und wünscht Norbert Rechsteiner für die Zukunft alles Gute.

Patrizia Bonsignori

■ BAU Bern/Wallis

Der Präsident und der Vorstand sind wiedergewählt

Präsident Rolf Meier begrüßte Ende März in Kerzers alle zur 10. Generalversammlung.

Beim Budget 2012 werden Einsparungen beim Porto erwartet, da ein grosser Teil der Einladungen für die GV und HV per E-Mail versendet werden. Das frei werdende Geld soll für einen Mitgliederanlass eingesetzt werden. Der Vorstand erarbeitet Vorschläge.

Diverse Wahlgeschäfte waren durchzuführen. Einstimmig bestätigen die Versammlung Präsident Rolf Meier, Kassier Beat Aeschlimann sowie Sekretär Markus Neuhaus in ihren Äm-

tern. Als Delegierte an der Delegiertenversammlung BAU vom 23. Mai sind Beat Aeschlimann, Markus Neuhaus und Andreas Bieri dabei. Ersatzdelegierte sind Klaus Eggli und Daniel Lottaz. Gewählt für den SEV-Kongress 2013 sind Rolf Meier und Markus Neuhaus sowie als Ersatzteilnehmer Daniel Lottaz. Die GPK-Mitglieder Harry Tiede, Elmar Kummer und Klaus Eggli wurden in ihrem Amt bestätigt. Die GPK wird neu mit Daniel Wasem als Ersatzmitglied ergänzt. Auch dieses Jahr erfolgten Ehrungen für langjährige SEV-Mitgliedschaft.

Bei der Konsultationsabstimmung zur Erhöhung des Mitgliederbeitrags, nahm die Versammlung die Variante 3 an. Dann folgten Ausführungen zum weiteren Vorgehen bei den To-Do-Einsparungen. Ein weiteres Thema war das neue Personalbeurteilungssystem. Darin werden teilweise Ziele fürs Personal festgesetzt, die nicht beeinflusst werden können, und somit auch unter Umständen nicht zu erfüllen sind.

Andreas Bieri stellte die Peko und ihre Aufgaben vor. Weiter stellte er die entsprechenden Ansprechpartner

für die Mitarbeiter in der Fläche vor. Zudem wurde noch an die Unterschriftensammlung für die Petition «Stopp dem Kahlschlag beim Wagenladungsverkehr» des SEV erinnert.

Die Herbstversammlung wurde auf den 27. Oktober in Brig festgelegt. Der Präsident bedankte sich bei allen Kollegen fürs Erscheinen und bei den Referenten für ihre kompetenten und sachlichen Ausführungen und schloss die GV. Der gemütliche Teil wurde mit einem feinen Mittagessen eröffnet.

Markus Neuhaus

SEV und Unterverbände

14. September
Burgdorf,
Restaurant
Schützenhaus

■ **Unterverband BAU**
Kurs Lebensübergänge –
Veränderungen in Beruf
und Alltag

«Work life balance», ein Modewort? Diana Bertschi-Graf, Erwachsenenbildnerin, Burgdorf, zeigt auf, wie man mit Veränderungen im Beruf und Alltag umgehen kann. Zielpublikum: Mitglieder des Unterverbandes BAU. Anmeldung bis 30. Juni an SEV, Unterverband BAU, Postfach 1652, 4600 Olten, christian@suter-ch.ch.

Sektionen VPT

29. Mai
19.45 Uhr,
Château-d'Éx,
Bahnhofbuffet

■ **VPT GoldenPass**
Frühlingsversammlung

Traktanden siehe Aushänge. Alle aktiven und pensionierten Mitglieder sind herzlich eingeladen.

3. Juni
8 Uhr, Start in
Bremgarten

■ **VPT BDWM**
Tagesausflug

Tagesausflug ins Tropenhaus in Frutigen.

5. Juni
(Verschiebe-
datum bei
Schlechtwetter:
12. Juni)

■ **VPT RBS, Pensionierte**
Wanderung

Küssnacht am Rigi über Greppen nach Weggis, +/-250m. Angenehme und aussichtsreiche Wanderung über dem Vierwaldstättersee, zu Beginn mit grösserer Steigung. Dauer der Wanderung 2½ bis 3 Stunden. Gute Wanderschuhe, Wanderstöcke empfehlenswert. Verpflegung aus dem Rucksack. Worb Dorf ab 7.15 Uhr, Solothurn ab 7.33 Uhr via Olten, Bern ab 8.00 Uhr, Luzern an/ab 9.00/9.06 Uhr, Küssnacht am Rigi an 9.25 Uhr. Rückfahrt: Weggis ab 15.05 Uhr (Schiff). Anmeldung bis 1. Juni an Kurt Bühler, 031 839 11 15.

13. Juni
12 Uhr,
Bremgarten,
Restaurant Bijou
(bei jedem
Wetter)

■ **VPT BLS, Pensionierte**
Emmental
Jahresreise ins historische
Städtchen Bremgarten AG

Solothurn ab 10.01 Uhr; Burgdorf 9.52 Uhr, Huttwil 9.46 Uhr; Thun (via Bern) 9.36 Uhr, Bern 10.02 Uhr, Zürich ab 11.14 Uhr, Bremgarten Obertor an 11.56 Uhr; Bremgarten Obertor ab 15.26 Uhr, Wohlen ab 15.46 Uhr, Aarau an 16.04 Uhr, Olten an 16.24 Uhr. Mittagessen im Restaurant Bijou, 20 Franken (Inkasso vor dem Essen). Anmeldung bitte bis 11. Juni an Heinz Baumgartner, 032 672 25 17 oder baumgartner_hz@hotmail.com.

13. Juni
Bern, Bahnhof,
Gleis 9, Abfahrt
um 9.39 Uhr
nach Willisau

■ **VPT BLS, Gruppe**
Pensionierte
Jahresausflug

Willisau an 10.59 Uhr. 11.30 Uhr: Tonbildschau im Rathaus, zirka 45 Minuten. Eintritt wird von der Gruppenkasse übernommen. 12.30 Uhr: Mittagessen im Restaurant Sternen in Willisau. Menü 25 Franken (nach Abzug Gruppenkassenbeitrag). Getränke zulasten der Teilnehmenden. Kaffee offeriert von der BLS. Willisau ab 14.57 Uhr, Bern an 16.21 Uhr. Anmeldung bis 9. Juni an Walter Holderegger, holdereggerw@bluewin.ch, 033 654 63 26, oder an Christian Gertsch, 033 335 21 24.

27. Juni

■ **VPT RhB, Gruppe**
Pensionierte
Pensioniertenausflug

Chur ab 8.22 Uhr, Landquart ab 8.33 Uhr (reservierter Wagen) nach Kreuzlingen Hafen, ab 10.24 Uhr. Weiterfahrt mit Schiff, Kreuzlingen Hafen ab 11.00 Uhr nach Schaffhausen, an 14.45 Uhr. Mittagessen auf dem Schiff (Menü 1: Rindfleischvogel mit Kartoffelstock, Gemüse CHF 29.50; Menü 2: Pouletgeschnetzeltes Stroganoff und Spätzli CHF 28.50). Gemütlicher Altstadtbummel zum Bahnhof Schaffhausen, ab 16.14 Uhr, Zürich ab 17.37 Uhr nach Landquart/Chur. Fahrausweise selbst besorgen (2. Klasse). Anmeldungen dringend bis 21. Juni an Felix Murk, 081 413 74 65 oder 078 606 60 25, felix.murk@hispeed.ch, wegen Ferienabwesenheit vom 7. bis 16. Juni bitte an Rolf Dietenheim, 081 413 43 46. Bei Anmeldung Menü und Anzahl Personen angeben.

Pensionierte

30. Mai
14.15 Uhr,
Schänis,
Restaurant
Bahnhof

■ **PV Glarus-Rapperswil**
Frühlingsversammlung

Andreas Bieniok, Leiter öV im Kanton St. Gallen, wird über die zukünftigen Pläne im öV rund um den Obersee informieren. Anschliessend gibt es den üblichen Schäniser Zvieri.

4. Juni
(geändertes
Datum gegen-
über Jahres-
programm)

■ **PV Bern**
Besichtigung Schokolade-
fabrik

Bern ab 8.09 Uhr. Besichtigung der Schokoladefabrik Cailler in Broc um 10 Uhr. Mittagessen in Broc: Tagesteller CHF 17. Am Nachmittag mit Postauto über den Jaunpass. Bern an 16.20 Uhr. Anmeldung bis 28. Mai an Präsident Erwin Gugger, 031 791 18 83, e.gugger@zapp.ch (die Platzzahl ist beschränkt).

5. Juni 14.15 Uhr, Buchs, Hotel Buchsershof	■ PV Buchs-Sargans-Chur & RhB Sommerversammlung	Statutarische Traktanden. Infos Zentralvorstand und Delegiertenversammlung, Sektionsreise und Ehrung von Jubilaren Region Buchs. Im zweiten Teil informiert Regionenleiter Christoph Zoller über die Tätigkeiten und Angebote von Pro Senectute.
5. Juni Basel, Rest. Bundesbahn	■ Pensioniertes Zugpersonal Basel Stammtisch	Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.
6. Juni	■ PV Winterthur-Schaffhausen Sektionsreise: Aare-Schiffahrt	Schaffhausen ab 8.14 Uhr, Gleis 3; Winterthur ab 8.55 Uhr, Gleis 4; Zürich ab 9.30 Uhr, Gleis 16. Abfahrt in Solothurn, Schiffssteg um 12.10 Uhr.
6. Juni 14 Uhr, Brunnen SZ, Hotel Weisses Rössli	■ PV Zug-Goldau Sommerversammlung	Die Sektion führt vor der Fusion die letzte ordentliche Sommerversammlung durch. Neben den Ehrungen und Jubiläen informiert Ricardo Loretan über das Neueste aus der Gewerkschaft SEV.
7. Juni 14.30 Uhr, Basel, Rest. Bundesbahn	■ Pensioniertes Rangierpersonal Basel Stammtisch	Wir treffen uns jeden ersten Donnerstagabend im Monat. Auch Kollegen anderer Kategorien sind freundlich eingeladen.
7. Juni Olten, Rest. Bahnhof Gleis 13	■ Pensioniertes Zugpersonal Olten Stammtisch	Wir treffen uns jeden ersten Donnerstagabend im Monat. Auswärtige Kollegen sind herzlich willkommen.
13. Juni	■ PV Luzern Wanderung zum Straussenparadies Homburg	Luzern ab 8.05 Uhr, Läufelfingen an 9.10 Uhr; Wanderzeit zirka 1 Stunde bis zum Straussenparadies. Kosten für die Besichtigung: 5 Franken. Um 12 Uhr Abmarsch zur Ruine Homburg und weiter nach Buckten, zirka 40 Minuten. Mittagessen im Restaurant Bürgin um 13.30 Uhr. Luzern an 17.30 Uhr. Anmeldung bis 8. Juni an Franz Bühler, 041 252 10 82.
13. Juni	■ PV St. Gallen Voranzeige: Ausflug auf die Rigi	Mit der Einzahlung von 40 Franken ist man angemeldet. Denkt an die Spesen! Statt bar bitte über Bank- bzw. PC-Konto überweisen. Anmeldeabschluss: 25. Mai. Der Vorstand hofft auf eine grosse Teilnehmerschar und schönes Wetter.
13. Juni 8.30 Uhr, Romanshorn, Bahnhof (Gleis 2)	■ PV Thurgau Jahresausflug Mostelberg	Abfahrt Voralpenexpress um 8.34 Uhr. Anmeldungen mit gelber Anmeldekarte an Albert Mazenauer, Weitenzelgstrasse 23, 8590 Romanshorn. Das Programm haben alle Mitglieder erhalten. Der Vorstand hofft auf rege Beteiligung.
13. Juni	■ PV Uri Sektionsreise ins «Brensino»	Erstfeld ab 8.24 Uhr. Das detaillierte Reiseprogramm wurde allen Mitgliedern persönlich zugestellt. Die Reise wird nochmals an der Frühlingsversammlung vom 24. Mai vorgestellt. Anmeldeabschluss: 31. Mai. Die Talons können an der Frühlingsversammlung abgegeben werden. Der Vorstand hofft auf rege Teilnahme und freut sich auf einen tollen Tag im Ticino.
20. Juni	■ PV Wallis Jahresausflug nach Druogno IT (Valle Vigezzo)	Fahrt mit der Bahn nach Domodossola und mit Bus nach Druogno und zurück. Typisches italienisches 4-Gang-Menü sowie Käse und Dessert; Unkostenbeitrag (für Apéro, Mittagessen, Wein, Mineralwasser, Kaffee und Bus): 30 Euro pro Person. Inkasso im Restaurant, bitte Betrag bereithalten. Anmeldungen bis 14. Juni an Rudolf

26. Juni

■ **PV Fribourg**
Jahresausflug nach
Saas-Fee

Luggen, Postfach 493, 3900 Brig, 027 923 21 39 oder 024 481 42 00, luggen.r@valaiscom.ch, mit dem im Februar zugestellten Anmeldeatoln, per Telefon oder E-Mail. Bitte Pass oder Identitätskarte nicht vergessen. Fahrausweise: Jahreskarte, Tageskarte FVP oder Billet nach Domodossola und zurück. St-Maurice ab 9.28 Uhr, Martigny ab 9.38 Uhr, Sion ab 9.54 Uhr, Sierre ab 10.04 Uhr, Leuk ab 10.12 Uhr, Visp ab 10.24 Uhr, Brig ab 10.44 Uhr, Domodossola an 11.12 Uhr. Abfahrt der Busse in Domodossola 11.30 Uhr, Druogno an 12.00 Uhr. Die Abfahrtszeit ab Druogno wird vor Ort angegeben. Domodossola ab 17.48 Uhr, Brig ab 18.26 Uhr. Für individuelle Heimreisen informiert der Präsident nach dem Essen.

Fribourg ab 8.29 Uhr (umsteigen in Bern und Visp auf Bus), Saas-Fee an 10.59 Uhr. Mittagessen um 11.45 im Restaurant Chämi Stuba, CHF 25 (Beitrag von CHF 11.50 durch die Kasse), Getränke zulasten der Teilnehmenden. Saas-Fee ab 15.02 Uhr via Kandersteg-Bern. Fribourg an 18.55 Uhr. Fahrausweis selbst besorgen (GA und TK gültig). Anmeldungen bis spätestens 21. Juni an Jacques Zulauff, 026 668 21 37, jzulauff@hotmail.com, oder Franz Rohner, 026 493 20 15, franzrohner@bluewin.ch.

Sport und Kultur

30. Mai
19 Uhr, Basel,
Clublokal KV

■ **EFFVAS, Sektion Basel**

Fotografische Entdeckungen im Internet unter der Leitung von Marcel.

1. bis 3. Juni

■ **ESC Winterthur**
Klettern Fieschertal

Die drei Klettergärten mit 48 Routen von 4a bis 6b bieten ein ideales Klettergelände für Wiedereinsteiger, Jugendliche und ambitionierte Kletterer. Übernachtung in der Burghütte mit Halbpension. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Peter Rothenbühler, pepiro@bluewin.ch oder abends unter 052 213 47 07.

3. Juni

■ **Bergklub Flügelrad Bern**
Leichte Wanderung auf dem Grat der Albiskette

Besammlung im Bahnhof Bern, ab 7.32 Uhr nach Zürich (am Zugschluss). Wanderzeit zirka 3 Stunden, +360/-630m. Billette nach Langnau-Gattikon via Zürich und zurück ab Sihlbrugg via Zürich lösen. Auskunft bei Fritz Aegler, 033 681 16 47 oder 079 487 06 42.

4. Juni
18 Uhr, Bern,
Bollwerk,
Instruktions-
zimmer P 245

■ **Eisenbahner Philatelisten Bern**
Nächstes Sammlertreffen

Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

4. bis 17. Juni
Naters,
Restaurant
Aletsch

■ **SVSE Kegeln**
47. Walliser SESKV-
Kegelmehrschaft

Startzeiten täglich von 9 bis 18 Uhr (kein Wirtesonntag). Kategorien, Wurfprogramm, Einsatz und Auszeichnungen gemäss Reglement SESKV. Anmeldungen täglich an Christian Rotzer, 027 923 87 19, ab Meisterschaftsbeginn (nur während Startzeiten) unter 076 514 11 25. Der KK Simplon heisst alle Kegler/innen herzlich willkommen und wünscht «Gut Holz».

5. Juni 7.50 Uhr, Maienfeld, Bahnhof	■ ESV Rheintal-Walensee Bergtour T2: GTA-Test	Wanderung in stetigem Auf und Ab nach Seewis. Die Tour kann laufend angepasst oder wenn nötig abgebrochen werden. Maximalvariante: +1550/-1450m, verteilt auf 20 Kilometer, zirka 6 bis 7 Stunden; Minimalvariante: +580/-580m, zirka 3 Stunden. Sie kann bequem mit dem Regenschirm absolviert werden und gleicht dann, nicht zuletzt wegen den gut verteilten Gaststätten, einer kulinarischen Wanderung. Grundsätzlich gilt Rucksackverpflegung. Anmeldung bis am Vorabend bei Christian Haupt, 078 674 23 73 oder 081 302 26 41.	1. Tag: zirka 8 Stunden; 2. Tag: zirka 10 Stunden. Übernachtung in der Capanna Cadagno. Ausrüstung: Bergschuhe, Hüttenschlafsack. Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 14. Juni auf Website oder bei Tourenleiter Martin Schmid, 051 281 34 28. @ www.esv-luzern.ch
9. Juni	■ ESV Rheintal-Walensee Schuhnscher Klettertag	Detaillierte Informationen und Anmeldung bei Thomas Schuhn, 079 240 61 64, schuhn@swissonline.ch. @ www.esv-rhw.ch	
11. Juni 10.09 Uhr, Berg TG, Bahnhof	■ EWF Herisau Rund um den Ottoberg	Wanderung von Berg TG via Beggelschwile, Ottoberg, Thurberg nach Weinfeld, Dauer zirka 3½ Stunden (+280/-400m). Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 10. Juni an Ernst Egli, 071 277 72 36.	
12. Juni 19.30 Uhr, Olten, DUKA	■ Eisenbahner Foto-, Film- und Videoclub Olten Bilderabend	Jeder Autor legt maximal fünf Bilder in digitaler Form zur Bewertung vor. Wir setzen uns mit dem neuen Thema der «Photo Münsingen 2013» auseinander. Bringt Bilder zum Thema des Nationalen Wettbewerbs 2012 (fliessend) mit! @ www.effvco.ch	
12. Juni 9 Uhr, Kollbrunn, Bahnhof	■ ESC Winterthur Radtour Tösstal	Route: Dettenried, Neschwil, Madetswil, Russikon, Humbel, Isikon, Wila; Mittagessen im Restaurant Rosengarten, Exkursion ehemalige Spinnerei Rosental; Wila, Wildberg, Rikon, Kollbrunn; +350m, 35 Kilometer Fahrt durchs hügelige Tösstaler Hinterland. Notproviant mitnehmen. Anmeldung bitte bis 7. Juni an Joachim Eberle, 052 233 20 24, jh.eberle@bluewin.ch.	
17. und 18. Juni	■ ESV Luzern Bergwanderung im Tessin	Luzern ab 7.18 Uhr; Luzern an 22.41 Uhr. Wanderung vom Oberalppass über Passo Bormengo, Bocchetta della Miniera, Capanna Cadagno, Passo Forca, Pécianett, Le Pipe nach Cari.	
		18. bis 30. Juni Biel, Restaurant Gottstatterhaus	■ SVSE Kegeln 35. Seeländer Kegelmeisterschaft
		22. Juni 8 Uhr, Winterthur, Bahnhof (Milchküche)	■ EWF Herisau Rennveloutour
		4. bis 7. Juli	■ EWF Herisau Hochtour
		23. und 24. Juli	■ EWF Herisau Rennvelo Passfahrt
		27. bis 29. August	■ EWF Herisau Bergwanderung Les Plans-sur-Bex-Ovronnaz

TOTENTAFEL

Balmer Klara, Witwe des Paul, Kandersteg; gestorben im 81. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

Betschart Werner, pensionierter Rangiermeister, Basel; gestorben im 80. Altersjahr. PV Basel.

Bieli Heinrich, pensionierter Technischer Beamter, Zürich; gestorben im 87. Altersjahr. PV Zürich.

Bucher Paul, pensionierter Technischer Assistent, Luzern; gestorben im 82. Altersjahr. PV Luzern.

Dietrich Magdalena, Witwe des Emil, Chur; gestorben im 89. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Epprecht Marie, Witwe des Walter, Winterthur; gestorben im 87. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Erb Helene, Basel; gestorben im 97. Altersjahr. PV Basel.

Forrer Werner, Speicher; gestorben im 76. Altersjahr. VPT Appenzellerland.

Galler Martha, Witwe des Hans, Wettingen; gestorben im 90. Altersjahr. PV Aargau.

Gantenbein André, pensionierter Rangiermeister, Grabs; gestorben im 89. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Gassner Werner, pensionierter Stellwerkbeamter, Rüfenacht BE; gestorben im 80. Altersjahr. PV Bern.

Gatschet Liselotte, Witwe des Hans, Allschwil; gestorben im 94. Altersjahr. PV Basel.

Giger Rosa, Witwe des Hans, Schänis; gestorben im 91. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Graber Ulrich, pensionierter Magaziner, Bütigen; gestorben im 91. Altersjahr. PV Biel.

Gysin Heinrich, pensionierter Handwerkermeister, Läufelfingen; gestorben im 62. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Handschin Lydia, Witwe des Fritz, Binningen; gestorben im 86. Altersjahr. PV Basel.

Hänzi Erna, Witwe des Ernst, Brügg BE; gestorben im 97. Altersjahr. PV Biel.

Hässig Magnus, pensionierter Stellwerkbeamter, Sonnental; gestorben im 82. Altersjahr. PV St. Gallen.

Juri Ernesto, pensionierter Dienstchef, Luzern; gestorben im 92. Altersjahr. PV Luzern.

Keist Marie, Witwe des Alois, Luzern; gestorben im 99. Altersjahr. PV Luzern.

Keller Viktor, pensionierter Lokomotivführer, Spiez; gestorben im 82. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

Läubli Frieda, Zürich; gestorben im 97. Altersjahr. PV Zürich.

Lüthi Marie, Witwe des Hans, Brugg AG; gestorben im 94. Altersjahr. PV Aargau.

Müller Georg, pensionierter Hallenchef, Winterthur; gestorben im 80. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Roder Jakob, pensionierter Technischer Beamter, Zürich; gestorben im 83. Altersjahr. PV Zürich.

Schaffer Robert, pensionierter Handwerkermeister, Münchenstein; gestorben im 70. Altersjahr. PV Basel.

Siegenthaler Ernst, pensionierter Zugführer, Uznach; gestorben im 91. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Steinegger Bertha, Witwe des Josef, Chur; gestorben im 87. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Steiner Verena, Witwe des Otto, Thun; gestorben im 81. Altersjahr. PV Bern.

Tanner Rita, pensionierte Hausangestellte, Rümliang; gestorben im 66. Altersjahr. PV Zürich.

Tschupp Rätö, pensionierter Bahnhofsvorstand, Klosters; gestorben im 82. Altersjahr. VPT Rhätische Bahn.

Vogt Heidi, Witwe des Heinrich, Effretikon; gestorben im 92. Altersjahr. PV Zürich.

MOVENDO

Movendo ist das Bildungsinstitut der Gewerkschaften des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und bietet Weiterbildungen in Deutsch, Französisch und auf Anfrage in Italienisch an.

Die Weiterbildungen richten sich an die Mitglieder, Vertrauensleute und Mitarbeitende der Gewerkschaften zu Themen rund um die Arbeitswelt: Politik und Wirtschaft, Arbeit und Recht, Sozialversicherungen, Kommunikation, Zusammenarbeit und Lebensgestaltung, Arbeitsinstrumente und Personalvertretungen.

Im Bereich der Bildung für Vertrauensleute, Mitglieder von Personalvertretungen und Stiftungsräten suchen wir eine/einen erfahrene/n

Ausbildungsleiter/in (70–80%)

Hauptaufgaben:

- Verantwortung für das deutsche Weiterbildungsprogramm für Mitglieder von Personalvertretungen und Stiftungsräten, Vertrauensleute: Bedarfsabklärung, Konzeption, Budgetierung, Organisation, Referententätigkeit, Moderation, Betreuung der KursleiterInnen, Evaluation
- Sicherstellung der Kommunikation zu den VertreterInnen der Trägerorganisationen
- Zusammenarbeit und Koordination mit dem zuständigen Ausbildungsleiter der Romandie
- Personalführung

Unsere Erwartungen:

- Ausbildung respektive Weiterbildung im Bereich der Erwachsenenbildung und/oder Organisationsentwicklung oder Bereitschaft, eine solche abzuschliessen sowie diesbezügliche Berufserfahrung
- Gute Kenntnisse der Gewerkschaftsbewegung, wenn möglich im Bereich der Personalvertretung
- Solide Erfahrung im konzeptionellen Arbeiten und in Projektmanagement
- Gute mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse
- Sehr gute passive Französischkenntnisse
- Eigeninitiative und Freude, in einem kleinen Team zu arbeiten
- Gute Informatikkenntnisse (Office, Word, Excel, Internet)

Wir bieten:

- eine interessante Bildungstätigkeit im gewerkschaftspolitischen Umfeld
 - überdurchschnittliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen
- Arbeitsort ist Bern; Stellenantritt 1. August 2012 oder nach Vereinbarung.

Interessiert?

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an Susanna Leutenegger (Tel. 031 370 00 77) oder susanna.leutenegger@movendo.ch.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis 15. Juni 2012 an: Susanna Leutenegger, Movendo, Postfach, 3000 Bern 23, oder susanna.leutenegger@movendo.ch.



Die BLS AG ist die zweitgrösste integriert geführte Bahn in der Schweiz. Die Organisationseinheit Lenkung und betriebsnahe Instandhaltung ist Teil der Bahnproduktion, welche die gesamthafte Verantwortung für den operativen Bahnbetrieb der BLS trägt. Sie erbringt mit rund 350 Mitarbeitenden die Instandhaltungs- sowie Reinigungsarbeiten, trägt die Gesamtverantwortung für die Verfügbarkeit des Rollmaterials und zeichnet für die Sicherstellung der Qualität und Pünktlichkeit im Tagesbetrieb verantwortlich. Für diesen Bereich suchen wir eine/n

Disponent/in Leitstelle Werkstätten

Ihre Aufgaben: Sie sind die zentrale Ansprechperson für das Entgegennehmen von Meldungen über Störungen, Qualitätsmängel und Vandalismusschäden an allen Fahrzeugen der BLS AG und unterstützen dabei die Disponenten der Leitstellen. Sie arbeiten an der Lösungsfindung mit und koordinieren sowie organisieren die Behebungen der Störungen mit den zuständigen Stellen. Mit der Pflege von Daten in IT-Systemen behalten Sie stets den Überblick über die Verfügbarkeit der Fahrzeugflotte. Sie verfolgen die laufenden Reparaturarbeiten und stellen den Informationsfluss sicher. Zudem erstellen Sie Statistiken und Auswertungen.

Ihr Profil: Sie verfügen über eine abgeschlossene technische Grundausbildung und haben umfassende Erfahrungen in der Instandhaltung von Schienenfahrzeugen gesammelt. Zudem verfügen Sie über gute Bahn- und Betriebskenntnisse und sind den Umgang mit EDV-Systemen gewohnt. Sie zeichnen sich als flexible Persönlichkeit mit guter Durchsetzungskraft und rascher Auffassungsgabe aus. Sie haben einen ausgeprägten Teamgeist sowie ein gutes Organisations- und Verhandlungsgeschick. Die Vorteile von unregelmässiger Arbeitszeit sowie auch Wochenendarbeit wissen Sie zu schätzen. Stilsichere mündliche und schriftliche Kommunikation in Deutsch und Französisch sowie mündliche Kenntnisse in Italienisch runden Ihr Profil ab.

Arbeitsort ist Bern.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis am 8. Juni 2012 an:

BLS Netz AG

Personal Dienstleistungszentrum, Bewerbungen,
Ref. Nr. 7027, Genfergasse 11, 3001 Bern,
bewerbungen@bls.ch

Fachliche Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Alexander Coletti, Leiter AVOR und LSW, Tel. +41 (0)58 327 26 03

Weitere Stellen finden Sie unter www.bls.ch



4 NÄCHTE BLEIBEN, 3 NÄCHTE BEZAHLEN

Das Hotel Altein mit Solbad 33°C, Liegewiese und Tennisplätzen liegt ruhig und zentral.

Dank der Arosa Card nutzen Sie das Freizeitangebot in und um Arosa kostenlos: Bergbahnen Arosa-Weisshorn und Hörnli-Express, Pedalo und Boote, Eissporthalle, Seilpark, Strandbad etc.

* 4 Nächte bleiben, 3 Nächte bezahlen vom 04.08. – 14.10.2012, gültig für Neubuchungen mit Buchungscode «4 für 3», nicht kumulierbar mit anderen Sonderangeboten. Preisbeispiel: 4 Nächte im Doppelzimmer ohne Balkon, mit Halbpension und Arosa Card.

Hotel Altein, T +41 81 377 31 51 www.hotel-altein.ch

Durch die Areuse-Schlucht zwischen Noiraigue und Boudry

Zu Fuss dem wilden Lauf der Areuse folgen

Claude-Alain Di Gianvittorio ist Präsident der Sektion Bau Arc jurassien. Er schlägt uns eine Wanderung zwischen Noiraigue und Boudry im Kanton Neuenburg vor.



Für eine Wanderung entlang dem Lauf der Areuse, dem Fluss, der im neuenburgischen St-Sulpice entspringt und zum Neuenburgersee fliesst, schlägt Claude-Alain Di Gianvittorio vor, in Noiraigue zu starten, von wo man rund 3 Stunden rechnen muss bis Boudry. Wenn man die Wanderung abkürzen möchte, kann man sie auch in Champ-du-Moulin beginnen, von wo aus es nur 7½ Kilometer oder rund zwei Stunden Marsch sind.

Um von Neuenburg nach Noiraigue zu kommen, fahren wir zwanzig Minuten mit dem Zug. Für Champ-du-Moulin steigt man von Neuenburg her kommend eine Station früher aus (15 Minuten mit dem Zug von Neuenburg).

Wasserfälle, Schluchten und kleine Seen

Von Noiraigue aus folgt man den Wanderwegen der Areuse entlang bis Boudry. Zuerst gelangen wir nach Furcil, dann geht es in tiefe Schluchten. 500 Meter hinter Furcil überqueren wir die Brücke, die «Pont de la Baleine» («Walsteg») heisst.

Abwechslungsreiche Landschaft, ruhige Wasserflächen

Hinter dem Kraftwerk von Plan-de-l'Eau, das das Val de Travers mit elektrischer Energie versorgt, bei dem wir kurze Zeit später vorbei kom-



men, befindet sich ein hochgelegenes Dorf namens Brot-Dessous. Über Stege und Leitern gelangt man zum Wasserfall von Brot und dann, nach dem Passieren des Kraftwerks von Moyats, nach Champ-du-Moulin. Einen Zwischenhalt im hiesigen Restaurant de la Truite («zur Forelle», geöffnet von Mittwoch bis Sonntag), sei es zum Znüni, zum Zmittag oder zum Zvieri, sollte man sich nicht entgehen lassen.

Beim Teich von Champ-du-Moulin wurden kleine Verbauungen und Mauern gebaut, um Hangrutschungen und Erosionen zu verhindern. So ist eine abwechslungsreiche Landschaft mit ruhigen Wasserflächen entstanden.

Kraftwerke zuhau

Wir passieren die Brücke von Cuchemanteau und später das Kraftwerk von Combe-Garot, das die wichtigsten

Städte des Kantons mit Elektrizität versorgt: Neuenburg, La Chaux-de-Fonds und Le Locle.

Grotten aller Art

Auf der Höhe des Pont de Vert kommt man in den schönsten Teil der Schlucht. Oberhalb des Viadukts von Boudry steht das Kraftwerk von Chanet. Die dortige «Eisenbahnhöhle», wurde während des Baus der Strecke entdeckt. Endlich kommen wir zur Höhle von Cottencher, der interessantesten aller dieser Höhlen: Sie ist eine archäologische Fundstätte.

Vorsicht bei Regen und grosser Nässe!

Von Boudry aus fährt man mit dem Tram zurück nach Neuenburg. Obschon es eine leichte Wanderung ist, sollte man nicht auf eine gute Ausrüstung verzichten, insbesondere sind gute Wanderschuhe mit griffigen Sohlen nötig, weil der Weg glitschig sein kann. Unmittelbar nach längeren Regenperioden ist von der Wanderung abzuraten.

Hes/pan.

DIE AHV ALLEIN REICHT NICHT ZUM LEBEN

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta	Einzahlung Giro	Versement Virement	Versamento Girata
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per XXXX XX XXXXXX XXXXXXXX XXXX	Einzahlung für / Versement pour / Versamento per XXXX XX XXXXXX XXXXXXXX XXXX	Keine Mittelungen anbringen Pas de communications Non aggiunte comunicazioni	
Konto / Compte / Conto CHF 01-XXXXXX 2400 . 00	Konto / Compte / Conto CHF 01-XXXXXX 2400 . 00	Referenz-Nr./N° de référence/N° di riferimento 33 444444 55555 66666 7777	
Einbezahl von / Versé par / Versato da		Einbezahl von / Versé par / Versato da	

Das Projekt «AHVplus» des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes zeigt eine gangbare Lösung auf.

VOR 50 JAHREN

Der längste Biletname der Welt

Für die Ortschaft mit dem längsten Namen der Welt ist jetzt auch das längste Bilet der Welt gedruckt worden. Es ist 15 cm lang, gerade lang genug, um den Namen unterzubringen. Der Ort heisst: Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobllantysiliogogoch und liegt in Wales und bedeutet «Die Kirche der heiligen Maria im Tal des weissen Haselnussstrauches nahe einer Stromschnelle und der Tysiliokirche bei der roten Höhle». Das Bilet wurde vor allem auf Wunsch von Touristen geschaffen. Die bisherige Karte trug nur die Abkürzung «Llanfair P.G.». Weil mehr Papier gebraucht wird, kostet es einen Penny mehr als die übrigen Bilette.

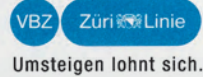
«Der Eisenbahner» vom 18. Mai 1962 (gekürzt)

Verkehrsbetriebe Zürich

Leiter
Projektierung Bauten

Luggwegstrasse 65
Postfach, 8048 Zürich

David Borschberg
Telefon +41 (0)44 434 45 72
meinneuerchef@vbz.ch



An alle Ingenieurinnen und Ingenieure,
die im öffentlichen Verkehr etwas bewegen wollen

Zürich, Mai 2012

Meine Bewerbung als Ihr neuer Chef

Sehr geehrte Damen und Herren

Wie auf Schienen – für Sie mehr als eine Redewendung: Sie sorgen persönlich dafür, dass unsere Trams jederzeit sicher über Zürcher Schienen gleiten. In Ihrem neuen Job projektieren Sie Neu- und Umbauprojekte des öffentlichen (Schienen-)Verkehrs in der Stadt Zürich und übernehmen die Verantwortung für die fachgerechte Umsetzung an Ort. Damit leisten Sie einen entscheidenden Beitrag zur Netzentwicklung der VBZ. In Ihrer abwechslungsreichen Aufgabe sind Sie in engem Kontakt mit verschiedensten Ansprechpartnern innerhalb der VBZ, bei der Stadt Zürich und externen Planern.

Wir sind ein bunt gemischtes Team von 15 Personen. Bei uns arbeiten verschiedene Spezialistinnen und Spezialisten aus dem Gleisbau, der Fahrstromversorgung und anderen Bereichen. Darum fühlen Sie sich bei uns wohl, wenn Sie gerne unkompliziert in einem Team mitwirken. Wenn Sie zudem **Freude an der Projektierung von ÖV-Anlagen** und Interesse an der detaillierten Ausarbeitung von Planungsgrundlagen haben, dann sind Sie bei uns richtig.


Ich kann Ihnen sehr gute Anstellungsbedingungen offerieren. Unsere Pensionskasse bietet mit über 100 % Deckung eine Sicherheit, von der andere nur träumen. Mit Ihrem GA geniessen Sie nicht nur in Zürich freie Fahrt. Und: Sie bauen persönlich an der Zukunft von Zürich mit und können im Wachstumsmarkt öffentlicher Verkehr sehr selbstständig etwas bewirken.

Aber natürlich fordere ich auch einiges von Ihnen. Sie sollten ein Studium als BauingenieurIn, vorzugsweise mit Vertiefung im öffentlichen Verkehr oder im Tiefbau, abgeschlossen haben. Auch Projekterfahrung im Auftrag der öffentlichen Hand erleichtert Ihnen Ihre Arbeit. Besonders wichtig ist mir, dass für Sie Lichtraumprofile, Hüllkurven und Schleppkurven keine Fremdwörter sind.

Ich würde mich sehr freuen, meine Funktion als Ihr neuer Chef bald antreten zu dürfen. Bevor es so weit ist, können Sie mich schon einmal persönlich erleben. Auf www.vbz.ch/jobs bewerbe ich mich bei Ihnen mit einem kurzen Film. Dort finden Sie auch weitere Details zur Stelle und die Bewerbungsadresse. Wenn Sie noch Fragen zum Aufgabengebiet als BauingenieurIn haben, rufen Sie mich einfach an: +41 (0)44 434 45 72.

Freundliche Grüsse

David Borschberg
Leiter Projektierung Bauten

 Ein Unternehmen
der Stadt Zürich



Verkäufer und Troubleshooter im SBB-Reisezentrum Bern

«Die Arbeit hängt mehr an als früher»

Seit dem 8. Mai arbeitet das SBB-Verkaufspersonal im Bahnhof Bern in einem neuen Reisezentrum.

kontakt.sev sprach mit Mathias Schmid über den Umbau und seinen Beruf.

«Ich gehöre zu jenen, die schon in der Kindheit wussten, dass sie mal bei der Bahn arbeiten würden», erzählt Mathias Schmid. Er wuchs mit seinen drei Geschwistern in einer autolosen Familie auf. Seine erste Lektüre war das offizielle Kursbuch. Weil er in den Ferien oft zu den Grosseltern ins Engadin fuhr, war er schon früh sehr fasziniert von der Rhätischen Bahn. Bis Ende der Schulzeit träumte er davon, Lokführer bei der RhB zu werden, und machte Schnupperlehren als Mechaniker und Elektromechaniker, da man damals nur über einen Beruf in der Metall- oder Elektrobranche in den Führerstand gelangte. «Ich war aber handwerklich zu wenig begabt, um mit Leib und Seele Mechaniker zu werden.»

Also ging er in die Verkehrsschule Olten und machte bei der SBB eine zweijährige Betriebsdisponentenlehre. Während acht Jahren tat er auf zahlreichen Bahnhöfen in der Deutsch-, West- und Südschweiz Dienst, bevor er sich 1990 erstmals fest auf eine Stelle wählen liess – in Langnau im Emmental. Im Januar 1995 wechselte er an den Billettschalter in Bern und ist dem Verkauf bis heute treu geblieben, nachdem er anfänglich mit dem Fahrdienst geliebäugelt hatte.

Viefältige Arbeit im Hinter- und Vordergrund

Seit einigen Jahren fungiert Mathias Schmid im Reisezentrum Bern oft als Troubleshooter. Wer diese Touren hat, ist dafür verantwortlich, dass die Personalressourcen optimal genutzt und zwischen Billett-, Change- und Gepäckschalter wenn nötig verlagert werden. Der Troubleshooter kann auch Verstärkung vom SBB-Reisebüro oder vom FVP-Dienst anfordern. Um die Kolleginnen und Kollegen an den Schaltern zu un-



Mathias Schmid hat nicht nur Troubeshootertouren, sondern arbeitet nach wie vor auch als Verkäufer am Schalter.



«Der Kundenkontakt macht unseren Beruf spannend.»

terstützen, nimmt er bei langen Wartezeiten Kundinnen und Kunden in Empfang, fragt sie nach ihrem Anliegen und leitet sie an den dafür zuständigen Schalter weiter.

Der Troubleshooter schaut darauf, dass alle Kolleginnen und Kollegen in die Pause gehen können. Er «hütet» das Telefon, über das Zugverspätungen und sonstige Betriebsstörungen gemeldet werden, und gibt die Infos an die Schalter weiter. Er hilft den Kolleginnen und Kollegen bei kniffligen tariflichen und betrieblichen Fragen oder bei Informatikpannen, macht streikende Drucker wieder flott oder ersetzt sie durch Reservedrucker und überwacht deren Reparatur. Er sammelt zentral die Anträge und Fotos für Abonnemente, leitet sie an die zuständigen Stellen, nimmt bei fehlerhaften Anträgen oder Rückfragen Abklärungen vor usw. Und natürlich ist je nach Situation auch der Troubleshooter am Schalter am Verkaufen!

Umbau «recht gut geglückt»

Nach vier Arbeitstagen im neuen Reisezentrum im Erdgeschoss des Bahnhofs Bern, in dem Billett-, Change- und Gepäckschalter nun vereinigt sind, zieht Mathias Schmid eine insgesamt positive Zwischenbilanz. Die örtliche Konzentration der vorher über zwei Etagen verteilten Schalter sei nicht nur für die Kundschaft von Vorteil, sondern auch für das Personal, denn sie erleichtere die gegenseitige Unterstützung. Auch das SBB-Reisebüro befinde sich ja gleich um die Ecke. Weil die Schalter Schweiz und International zusammengelegt wurden, gebe es zudem weniger Koordinationsbedarf. Fast alle Mitarbeitenden haben zuvor schon an beiden Schaltern gearbeitet.

Die Kundinnen und Kunden wählen an den beiden Reisezentrumeingängen an einem Touchscreen zwischen vier Tickettypen: A für Billette, Abos, Eventtickets, Reservationen; B für Change, Western Union, Traveller-Cash usw.; C für Gepäckaufgabe, Check-in, Rent a Bike, Mobility Carsharing, DHL; D für das Abholen von Gepäck und Fundsachen, Gepäckaufbewahrung, Pick-Post. Für jeden Tickettyp werden die bezogenen Nummern nacheinander abgerufen und die aktuelle Wartezeit angezeigt. Wer zum Beispiel nach dem Kauf eines Billetts noch Geld wechseln oder Gepäck aufgeben will, wird an diese Schalter transferiert, ohne ein

neues Ticket nehmen zu müssen. «Das Kundenecho ist positiv», sagt Mathias Schmid. «Vorher wurden wir am Schalter Schweiz regelmässig gefragt, wann wir das Nummernsystem einführen.»

Gegenüber dem früheren Schalter Schweiz seien die Wartezeiten am heutigen gemeinsamen Billettschalter womöglich etwas länger, aber kürzer als am alten Schalter International. Und wenn an den neuen Schaltern die Automatismen mal eingespielt seien, nähmen die Wartezeiten wohl noch ab. Gewöhnungsbedürftig sei zum Beispiel, dass Bildschirm und Drucker bewusst nicht mehr systematisch rechts angeordnet sind. Dafür lassen sich so einseitige Körperhaltungen vermeiden. Noch optimiert werden könne z.B. die Unterlagenablage. Zur Auflistung solcher «Kinderkrankheiten» stehe ein Flipchart bereit, der rege genutzt werde. Insgesamt sei der Umbau aber «recht gut geglückt».

Macht sich Mathias Schmid Sorgen um seine Stelle angesichts der neuen, schweizweit grössten Selbstbedienungszone im Untergeschoss des Berner Bahnhofs und der Förderung von Internet- und Handybilletten seitens SBB? – Nein, nicht wirklich, denn viele Reisende schätzten nach wie vor die Beratung am Schalter, diverse Freizeitangebote wie Skipässe für GAKundinnen und -Kunden seien noch nicht automaten-tauglich, und gerade zu den

Internetbilletten gebe es oft Fragen. Allerdings seien in Bern Mitte der 90er-Jahre an einem Samstag noch 9 Billettschalter Schweiz offen gewesen, während es heute nur noch 6 seien – Schweiz und International zusammengekommen...

Steigende Anforderungen

Die Arbeit an den Schaltern sei in den letzten Jahren anspruchsvoller geworden, weil z.B. Bern-Zürich retour heute zumeist am Automaten gelöst werde, sodass der Anteil der komplizierteren Wünsche zugenommen habe. Zudem sei es schwieriger geworden, den Überblick über die immer zahlreicheren Produkte und Aktionen auf den verschiedenen Verkaufskanälen zu behalten. Dass den Mitarbeitenden während der Touren fest eingeplante Zeit zur Verfügung stehen sollte, um sich zu informieren, sei ein altes Postulat des Verkaufspersonals und werde es wohl immer bleiben...

«Die Arbeit hängt mehr an als früher», dünkt es Mathias Schmid. Vielleicht auch, weil er älter werde. An der Kundschaft liege es nicht, denn diese sei insgesamt nicht respektloser oder schwieriger geworden, ja «der Kundenkontakt macht unseren Beruf spannend». *FI*

INFO

Mathias Schmid feiert im Juni seinen 50. Geburtstag. Er wuchs in Othmarsingen/AG auf, machte nach der Verkehrsschule eine Betriebsdisponentenlehre bei der SBB und arbeitet seit 1995 auf dem Bahnhof Bern im Verkauf. Dank Einsätzen in der Süd- und Westschweiz und Sprachaufenthalten in Italien und England spricht er drei Fremdsprachen. Er ist seit 30 Jahren im SEV, Beisitzer im Vorstand des SBV Bern seit 2005, Präsident der Geschäftsprüfungskommission des SBV und Mitglied der GAV-Konferenz. Er wohnt mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern (16/13) in Oberdiessbach/BE. Hobbys: Fotografieren (Mitglied im Eisenbahner-Fotoklub Bern), Bahnausflüge mit Kollegen, Wandern.